

Posener Zeitung.

No 135.

Donnerstag den 14. Juni.

1855

Inhalt.

Deutschland. Berlin (die Oesterreichische Armeereduktion; Perso-
nalien; die Wohlthätige Deutschrift; Hofnachrichten; Badereisen; Feuer);
Nemel (Aufkunft des Prinzen Friedrich Wilhelm).
Kriegsschauplatz. Die Engl. Flotte vor Kronstadt; Verstärkung
der Dänke-Flotte; von vor Sebastopol; Rapport des Gen. Wrangel).
Frankreich. Paris (Hofnachrichten; Schreiben des Kaisers an Gar-
tinal Wisemann; Einreise des Prinzen Napoleon; Verschiederne).
Rußland und Polen. St. Petersburg (Inspektion; der Hof in
Jarskoje-Selo; Depesche aus Kronstadt; eiserne Schiffe); Warschau (Per-
sonalien; Vermögens-Konfiskation).
Spanien. (Kommerzielles; Aufrehrerbanden vernichtet; Dekret be-
züglich der Nationalgarde; Barcelo hingerichtet).
Asien. China (der Bürgerkrieg).
Müherung Polnischer Zeitungen.
Lokale und Provinzielles. Posen; Schrimm; Wollstein;
Goslyn; Mogasen; Pleschen; Pissa; Rawicz; Ostrowo; Bromberg; Wenz-
growitz.
Feuilleton. Der Ramadan. — Ein Türkisches Märchen. —
Extrater — Lesefrüchte. — Bericht über den landwirthschaftlichen Theil der
Münchener Industrie-Ausstellung (Schluß). — Vermischtes.

Bekanntmachung

der Nachfrist zum Umtausch der präflubirten Königlich
Preussischen Kassen-Anweisungen vom Jahre 1835 und
Darlehnskassenscheine vom Jahre 1848.

Nachdem durch das Gesetz vom 7ten d. Mts. zum Umtausch der in Gemäßheit des Gesetzes vom 19. Mai 1851 wegen Ausfertigung und Ausgabe neuer Kassen-Anweisungen (Gesetzsammlung Seite 335.) präfluirten Kassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835 und der Darlehns-Kassenscheine vom 15. April 1848 eine Nachfrist bis zum 1. Juli bewilligt worden ist, werden alle diejenigen, welche noch solche Kassen-Anweisungen oder Darlehnskassenscheine besitzen, hierdurch aufgefordert, diese Papiere bis spätestens den 30. Juni d. J. (da der 1. Juli auf einen Sonntag fällt) bei der Kontrolle der Staats-Papiere hierselbst, Dranienstraße Nr. 92., oder bei den Regierungs-Hauptkassen oder den von Seiten der königlichen Regierungen mit dem Umtausch beauftragten Spezialkassen zum Umtausch gegen neue Kassen-Anweisungen vom Jahre 1851 einzureichen.

Präfludirte Kassen-Anweisungen oder Darlehnskassenscheine, welche den betreffenden Kassen mit den Posten zum Umtausch übersandt werden, werden nur dann zum Umtausch angenommen, wenn sie vor dem 2. Juli d. J. bei der betreffenden Kasse eingehen; für die später eingehenden, auch wenn sie vor dem 1. Juli c. der Postbehörde überliefert sind, wird unbedingt kein Ersatz geleistet.

Mit dem 2. Juli d. J. sind alle alsdann nicht eingelieferte Kassen-Anweisungen vom Jahre 1835 und Darlehnskassenscheine vom Jahre 1848 ungültig, und alle Ansprüche aus denselben an den Staat erloschen.

In Zahlung bei den königlichen Kassen dürfen aber die Kassenanweisungen vom 2. Januar 1833 schon jetzt, und die Darlehens-Kassenscheine vom Eintritt des für dieselben auf den 15ten d. Mts. bestimmten Präklusivtermins ab nicht mehr gegeben, noch angenommen werden.

Zugleich werden hiermit diejenigen Interessenten, welche nach dem 31. Januar d. J. Kassen-Anweisungen vom Jahre 1835 bei der Kontrolle der Staats-Papiere oder den Provinzial-Kreis- oder Lokal-Kassen zum Umtausch eingereicht haben, aber nicht zum Umtausch desselben verstatet worden sind, und darüber Empfangsbesehreibungen oder abschlägige Bescheide von uns, der Kontrolle der Staats-Papiere, oder den königlichen Regierungen erhalten haben, aufgefordert, den Geldbetrag desselben in neuen Kassen-Anweisungen, gegen Rückgabe des Empfangsbesehreibes oder beziehungsweise des Bescheides, bei der Kontrolle der Staats-Papiere oder der betreffenden Regierungen-Hauptkasse in Empfang zu nehmen.

Berlin, den 11. Mai 1855.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.
Natan. Rolke. Gamet. Nobiling.

Berlin, den 13. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem katholischen Pfarrer Tillmann zu Suderwich im Kreise Neeflinghausen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Garnitur-Feilermeister bei der Gewerfabrik zu Spandau, Johann Gottlieb Schröder, das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Dachdeckergehilfen Christian Rennen zu Köln, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen;

Den Wasser-Bau-Inspektor Wilhelm Jacobini zu Düsseldorf zum Regierungs- und Baurathe zu ernennen, und ist demselben die Stelle des technischen Mitgliedes der Königl. Direktion der Eisenbahn zu Bromberg verliehen worden; ferner

Den Rechtsanwalten und Notaren Tendinger in Wesel und Götte in Duisburg den Charakter als Justizrath, dem Kreisgerichts-Sekretär, Kalkulator und Salarien-Kassen-Verordanten Krüger in Hagen den Charakter als Rechnungsrath und dem Kreisgerichts-Sekretär Hahn in Essen als Kanzleirath zu verleihen; und

Der Buchhalter Friedrich Herrmann Ludwigs Schilde bei der Staatsbuchhandlungs-Kasse zu Berlin, die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen, dem Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens affiliirten Verdienst-Kreuzes zu ertheilen.

Der Kreisgerichts-Direktor Steffenhagen in Löden ist auf seinen Wunsch zum Rechtsanwalt bei den Gerichten erster Instanz zu Königsberg in Pr. und zugleich zum Notar im Departement des dortigen Appellationsgerichts mit der Bestimmung ernannt worden, statt seines bisherigen amtlichen Charakters den Titel eines Justizraths fortan zu führen.

Angekommen: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika, v. Gerolt, von New-York.

Abgereist: Se. Excellenz der Handelsminister von der Heydt,
nach Bad Deynhausen.

Telegraphische Depeschen der Wosener Zeitung.

Paris, Dienstag den 12. Juni, Morgens. Der heutige „Moniteur“ enthält eine Depesche des Generals Delissier vom 9. Juni. Nach derselben ist die Situation unverändert geblieben. Eine Demonstration des Feindes blieb fruchtlos. Der Feind hat das rechte Ufer der Kiehbucht, und seine Schiffe haben den Kriegshafen geräumt.

London, Dienstag, 12. Juni, Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Die Admiralität erhielt heute einen Rapport, nach welchem Anapa geräumt, und von den Cirkassiern besetzt worden sei. Nach demselben retirirten die Russen wahrscheinlich über den Kuban.

Die Aktenstücke zur Geschichte und zum Verständ-
niß der drei Preussischen Regulative vom 1., 2.
und 3. Oktober 1854.

Mit erläuternden Bemerkungen herausgegeben von F. Stiehl,
Geheimen Ober Regierungs- und vortragender Rath im Minist.
der geistl. u. Angel. (Berlin 1855, bei W. Herk.)

I.
Die Regulative über Einrichtung des evangelischen Seminars, Präparanden- und Elementarschul-Unterrichts haben eine kurze, aber bereits sehr inhaltreiche Vergangenheit: selten dürften so umfassende und tief bedeutungsvolle Reformen im Schulwesen in verhältnißmäßig so kurzer Zeit allseitig in das Gebiet der pädagogischen Praxis hinübergeführt worden sein, — zum besten Beweis, daß dieselben den Lebensbedingungen und Traditionen der Preussischen Volksschule an und für sich nichts weniger als widersprechend sind, daß sie vielmehr thatsächlich, wie von den Urgebern selbst hervorgehoben worden, nur den Abschluß und gewisser Maßen die amtliche Bestätigung einer von innen heraus auf dem Boden der Pädagogik selbst entstandenen, tief berechtigten Entwicklung darstellen. Je wirksamer sich die Regulative aber erweisen, desto erbitterter wird natürlich ihre Bekämpfung von Seite derjenigen pädagogischen Richtung, deren Verirrungen eben durch dieselben beseitigt werden sollen. Die Vertreter dieser Richtung hatten sich zuerst damit getrostet, daß die Regulative im Gebiete der „frommen Wünsche“ des Schulerregiments verbleiben würden; schon jetzt aber wird es auf allen Seiten offenbar, daß mit den neuen Vorschriften durchweg thatsächlicher Ernst gemacht wird, daß die Grundsätze, denen man jede Lebensfähigkeit inmitten der Preussischen Schulentwicklung absprechen zu dürfen glaubte, nicht bloß selbst die entscheidendste Lebenskraft erhalten, sondern auch überall neues pädagogisches Leben erzeugen. Seitdem ist die Polemik seitens der Gegner nun so lebhafter geworden, und einer der Haupt-Repäsentanten des überwundenen Standpunktes der Volksschule hat die größten Anstrengungen gemacht, um die angebliche Unverträglichkeit der Regulative mit der Preussischen Schul-Tradition, mit dem Geiste und der Entwicklung unseres Jahrhunderts und mit Preussens geistiger Nachstellung zu erweisen. In demselben Sinne ist bekanntlich in der Zweiten Kammer von Herrn Harfort und Genossen die Sistirung der Regulative beantragt worden, ohne daß jedoch die betreffende Kommission sich veranlaßt gefunden hätte, einem solchen Antrage zuzustimmen. In der liberalen und demokratischen Tagespresse endlich sind neuerdings die heftigsten Angriffe gegen die Einführung der Regulative gerichtet worden.

Der Geheimhe Rath Stiehl, welcher von vorn herein nächst dem Kultusminister die nachdrückliche Vertretung der neuen Bestimmungen in der Öffentlichkeit übernommen hatte, ist durch jene vielfachen Anstriche bewogen worden, einige Aftenstücke zusammenzustellen, welche in hohem Grade geeignet sind, die geistlich verbreiteten Irrthümer über Geist und Zweck der Regulative und besonders über deren Zusammenhang mit der seitherigen Entwicklung der Preussischen Volksschule zu überlegen. In dem ersten Theil der interessanten Schrift wird zunächst Bezug auf die Ausführung der Regulative und das Verhalten der Behörden und der Lehrer ihnen gegenüber der Circular-Erlaß des Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten vom 28. März d. J. wieder abgedruckt, welcher auf Grund der Berichte sämmtlicher Schulbehörden die erfreuliche Gewißheit feststellen konnte, daß es wirklich an der Zeit war, das als Aufgabe und Ziel der Volksbildung amtlich auszusprechen, was im Hinblick auf die wahren Bedürfnisse der Volksbildung und im Gegensatz gegen eine irreführende Richtung seit länger als einem Jahrzehnt in den besseren Schulen und Seminarien bereits thatsächlich angestrebt und theilweise erreicht war. — — Außerdem konnte der Minister aus mannigfachen Zeugnissen die Ueberzeugung schöpfen, „daß die in den regulativen niedergelegten Anschauungen und Grundsätze Wurzel gefaßt und sich der hierher gehörigen Gebiete des geistigen Lebens zu bemächtigen angefangen haben.“ — — „Wenn von einzelnen Provinzial-Schulregalien und Regierungen bemerkt worden, wie die in den Regulativen gestellten Anforderungen die bisherigen Leistungen der betreffenden Anstalten, namentlich was die sichere Anordnung, das volle Verständniß des Unterrichtsstoffes und die Ausbildung im klaren Denken, Sprechen und Niederschreiben angeht, erheblich übersteigen und schwerlich in der nächsten Zeit erfüllt werden könnten“, so durfte der Minister doch „in der sorgfältigen Leitung der Behörden und der treuen Hingabe der Lehrer die Ueberzeugung erblicken, daß die vorhandenen Schwierigkeiten balmöglichst überwunden und ein Sporn sein werden, immer tiefer in das Wesen der Regulative einzudringen und ihre Absichten für eine tüchtige Volksbildung verwirklichen zu helfen.“

P. C.

vernimmt, findet die Armeereduktion um 100,000 Mann, welche von der Oesterreichischen Regierung jetzt angeordnet worden, ihre vollkommene Bestätigung; um so bemerkenswerther muß es erscheinen, daß Wiener Stimmen in norddeutschen Blättern sie mit der kühlen Befangenheit eines unfreien Gewissens und mit mehr Ostentation als innerer Wahrheit in Abrede zu stellen versuchen. Hierbei machen sie sich der späßhaften Uebertreibung schuldig, daß, wenn Oesterreich eine Armeereduktion von 100,000 Mann wirklich einmal vornehmen sollte, es immer noch 600,000 streitbare Krieger kampfsgerüstet besäße, da es gegenwärtig 700,000 Mann unter Waffen habe. Solche dreiste Lügen in der Beutel des eigenen Landes hinein, könnten nur dazu beitragen, den Antheil an dem durch Verhältnisse aller Art, wenn auch zum Theil durch eigenes Verschulden, in lebhaftes Bedrängniß gerathenen Oesterreichischen Kaiserstaates beträchtlich zu vermindern, wenn man nicht einen Unterschied zu machen hätte zwischen den Maßnahmen dieses letzteren und den Marktschreiereien seiner ihn übel bedienenden Presse. Achten wir auf besonnenere Stimmen, so vernehmen wir z. B. in der „Augsb. Allg. Ztg.“ ebenfalls aus Wien, daß die erwähnte Demobilisirung wirklich stattfindet; mit dem dafür angeführten Grunde, weil erst jetzt ein Angriff Rußlands auf Oesterreich nicht mehr zu fürchten sei, können wir uns aber durchaus nicht einverstanden erklären. So wenig die Russen sich durch den Dezembervertrag aus den Donaufürstenthümern würden haben hinaustreiben lassen, so wenig haben sie erst jetzt nach Zurückweisung des letzten Oesterreichischen Vermittlungsvorschlages durch die Westmächte und in Folge des unausgefüllt gebliebenen Dezembervertrages den Beschluß gefaßt, keinen Angriff auf die Donaufürstenthümer zu wiederholen, respective Oesterreichs Stellung in denselben zu beunruhigen oder gar die Balkanlinie anzugreifen. Der Aprilvertrag und seine Aneignung durch den Bund am 24. Juli vor. J. war es, in Folge dessen Rußland die Donaufürstenthümer verließ und von weiteren Angriffen auf die Türkei abließ, um sich Deutschland nicht zum Feinde zu machen. Der Artikel vom 26. Novbr. und der Bundesbeschluß vom 9. Decbr. 1854 waren es, durch welche Oesterreich, welches inzwischen auf Grund seines Vertrages mit der Pforte vom 14. Juni in die Donaufürstenthümer eingerückt war, gegen jeden Angriff Rußlands in denselben geschützt wurde. Oesterreich war somit bereits seit den genannten Terminen von jeder drohenden Gefährdung durch Rußland vollständig befreit, weil das gesammte Deutschland mit gerüsteter Macht deckend hinter ihm stand. Zu seinem Schutze bedurfte es daher keines Dezembervertrages mit den Westmächten, welcher nur eine reine politische Maßregel des Kabinetts war, das mit so vielen Staaten als irgend möglich Bündnisse zu schließen suchte, durch die es sich, da keines zum ernstlichen Vollauf kam, aber auch mit seinem sogenannten Gegner nicht brovillirte. Es ist mithin nichts als eine Praße, Oesterreich sei in Folge des Dezember-Vertrages durch Rußland bedroht gewesen, und erst jetzt sei diese Gefahr gewichen, wo durch die Abweisung des Oesterreichischen Vorschlages die Ausfüllung dieses Traktates unterblieben sei. Ein für alle Mal muß zur Klärung der Urtheile festgehalten werden, ohne irgend welche Rücksicht auf den geradehin irrelevanten Dezembervertrag beruht Oesterreichs Stärke und diplomatische wie militärische Operationsbasis einzig und allein auf seinen nationalen Bündnissen, auf dem durch den Zusatzartikel erweiterten Aprilvertrag. — Wenn die Westmächte gegen Oesterreich auch jetzt noch eine schonende Sprache führen, so hat dieser Umstand seine Begründung in dem geringen Vertrauen auf die Zuverlässigkeit des Wiener Kabinetts, welches, wenn der Westen eine drohende Sprache führen und zwingende Mittel in Anwendung bringen würde, über Nacht einmal zu einem Bündniß mit Rußland vorschreiten dürfte. Gegen Preußen führt man namentlich in der Englischen Presse eine minder schonende Sprache, weil man bei dessen allbekannter Consequenz ein Ueberspringen ins Russische Lager nicht zu fürchten hat, während man mit Oesterreich säuberlich umgeht, um es vom eventuellen fait accompli eines Bruches der Bündnisse mit dem Westen und vom Abschluß Russischer Allianzen zurückzufalten.

Gestern fand unter feierlicher Feier im Invalidenhause die erste Zinsvertheilung an Invaliden aus dem Fonds der Stiftung „Nationaldank“ statt. Das im vorigen Jahre vom hiesigen Fest-Comité zur Feier der Silber-Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin von Preußen hier zusammengebrachte Kapital von 5700 Rthlr. bildet den Grundfonds der Vereinigen Spezial-Stiftung und wird von je zwei Mitgliedern des Magistrats und der allgemeinen Landesstiftung verwaltet.

Geheimrath Philippsborn wird seinen 14tägigen Urlaub zur Besichtigung der großen Pariser Industrie-Ausstellung benutzen.

Minister-Präsident v. Manteuffel ist heute Nachmittag 2 Uhr aus der Lausitz zurückgekehrt und Herr von der Heydt heute morgen auf vier Wochen nach Dehnhausen in Westfalen ins Bad gereist. — Kammerherr v. Rosenberg, früher diesseitiger Legations-Sekretair zu Wien und dann zu Madrid, zuletzt im hiesigen Ministerium des Auswärtigen beschäftigt, wird sich demnächst als Legations-Sekretair zum Grafen Haffeldt nach Paris begeben.

Die von Mohl'sche Denkschrift mit ihrem Protest*) gegen den großen Rheinbrückenbau wird diesseits von kompetenter Stelle aus ihre Erwiderung und Bekämpfung finden. Man beabsichtigt das Contre-Memoire betreffend den Rheinbrückenbau im Abdruck zu übergeben. Der Protest selbst wird natürlich keine weiteren Folgen haben können.

C Berlin, den 12. Juni. Se. Majestät der König nahm heute vormittag verschiedene Vorträge entgegen und arbeitete alsdann längere Zeit mit dem Minister des Innern v. Westphalen, der auch nachher die Tafel hatte, zur Königl. Tafel gezogen zu werden. An derselben erschienen auch der Prinz Georg, der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Preussen, der Prinzessin v. Sayn-Hausen, der General-Lieutenant v. Essen-Kästel, und außerdem waren auch mit einer Einladung beehrt worden der Kultusminister v. Raumer und der General-Intendant, Kammerherr v. Hülsen. Nach Aufhebung der Tafel empfing des Königs

*) Der Professor Mohl hat den Einspruch im Auftrage der Rhein-
isfer erhoben. Die Preussische Regierung ist indes nach der Krizig mit
Rheinisferstaaten in Unterhandlung getreten, und jener Protest wird
als ein Hinderniß für den Bau der Brücke bei Köln angesehen.

Deutschland.

7 Berlin, den 12. Juni. Demobilisiren oder nicht; das scheint in Wien jetzt die Frage zu sein. So viel man hier aus bester Quelle

Majestät, wie ich höre, den Ministerpräsidenten, der aus der Lausitz heute hieher zurückgekehrt ist.

Der Prinz von Preußen wird am 20. Juni hier zurück erwartet. Koblenz hat Hochfieber bereits verlassen und begibt sich jetzt nach der Provinz Westphalen, um auch dort die Inspektionen abzuhalten. Der Prinz nimmt seinen Weg über Düsseldorf, Münster, Minden etc. und trifft alsdann an dem genannten Tage hier ein.

Die gegenwärtige Badesaison lichtet auch unser diplomatisches Corps; wenigstens gehen jetzt diejenigen Mitglieder in die Bäder, welche hier nichts zu veräumen haben und bei der jetzt herrschenden schwülen Hitze sich unbehaglich fühlen. Außerdem aber rathen auch unsere Aerzte zu solchen Ausflügen, da die Hitze nervöse Affektionen veranlaßt und zudem Mäfern und andere Krankheiten hier grassiren, so daß sie vollauf zu thun haben. Heute Mittag hat sich der Brasilianische Gesandte, Chevalier d'Arroujo, mit seiner Familie nach Pyrmont begeben, um daselbst vier Wochen lang seinen Aufenthalt zu nehmen. Nach beendigter Kurzeit will der Chevalier auf einige Wochen nach Paris gehen.

Heute Nachmittag war in der Kochstraße, zu deren Bewohnern ich gehöre, Feuer ausgebrochen. Die Feuerwehr war flugs zur Stelle und ließ das Feuer nicht weiter um sich greifen, so daß jede Gefahr schnell beseitigt war. Man schreit gar gewaltig über die enormen Summen, welche die Erhaltung dieses Instituts erfordert; hat man aber Gelegenheit, ihre Leistungen zu sehen, so sagt man sich doch: gut, daß wir es haben. Allerdings machten die Bauhandwerker bei der früheren Organisation bessere Geschäfte: da richtete das Feuer doch noch Zerstörungen an. Wir sind aber doch froh, daß die Zeiten vorüber sind; brauchen wir doch auch jetzt den Feuer-Versicherungs-Gesellschaften nur geringe Beiträge zu zahlen.

Memel, den 10. Juni. Gestern Abend 9 Uhr traf Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm in Begleitung des Ober-Präsidenten, Wirklichen Geheimen Raths Eichmann, und des Regierungs-Rathes Schlot mit dem Dampfboot „Friedrich Wilhelm IV.“ hier ein, begrüßt durch Salutschüsse von der Citadelle und dem freudigen Hurrah der festlich geschmückten Einwohner. Das Boot legte in der Dange an deren Mündung an, wo eine Ehrenpforte von Laubgewinden errichtet war und Se. Königl. Hoheit wurden bei der Landung von den Königl. und Kommunal-Behörden in herzlichster Weise empfangen, während die Musik-Kapelle der in Parade aufgestellten Schützengilde die Preussische Volkshymne spielte. Nicht nur die im Hafen und im Dange liegenden Schiffe hatten sämmtlich geflaggt, sondern auch von den Häusern der Privaten wehten stattliche Flaggen, und die Straßen, durch welche der Zug ging, waren gedrängt voll, von der freudig erregten Einwohner; auch hatten die Seelente die Maen der in der Nähe der Borsenbrücke liegenden Schiffe bemant. Der Zug bewegte sich in Wagen von der Huf über die Contre-Escarpe, die Graben-, Markt-, Friedrich-Wilhelms-, Borsenstraße nach der Alexanderstraße, an deren Eingang eine zweite mit Laubwerk und Blumen bekleidete und mit dem Namenszuge und einer Krone geschmückte Ehrenpforte errichtet war. Se. Königl. Hoheit stieg in dem Dienstgebäude des Landraths ab und ließ sich im Garten noch mehrere dort versammelte Herren vom Militair und Civil vorstellen. Das freundliche, ja liebevolle Wesen Sr. Königl. Hoheit hat hier Aller Herzen gewonnen. Nach 10 Uhr brachte die Liedertafel dem hohen Reisenden eine Serenade, worüber derselbe sich gegen den Dirigenten sehr huldreich geäußert hat. Heute Morgens besichtigte der Prinz das Rathhaus, wohnte demnach dem Gottesdienste in derloge bei und fuhr von dort zur Befichtigung der Brandstelle und Hafen-Anstalten nach Witte. Er beabsichtigt, wie man hört, das Gut Zauerlauken zu besuchen und um 2 Uhr Nachmittags nach Tilsit abzureisen. P. C.

Kriegsschauwas.

Das „Danziger Dampfboot“ schreibt, daß die Englische Flotte ihren entfernteren Ankerplatz verlassen und am 4. nahe vor Kronstadt vor Anker gegangen ist. Ferner erfahren wir noch, daß der zum Reconosciren ausgesandte „Arion“ deutlich die Russische Flotte im Hafen von Kronstadt vor Anker liegend sehen konnte, bestehend aus 6 vollständig ausgerüsteten und 6 abgetakelten Linienschiffen, 14—15 in der Ausrüstung begriffenen Fregatten und Dampfern; nur 3 kleinere Dampfer waren seefertig. — Eine Anzahl Russischer, mit Holz beladener Kauf-fahrer sind im Finnischen Meerbusen von den Engländern in Grund gebohrt, andere gezwungen, auf den Strand zu setzen; ferner haben die Kriegsschiffe „Magicienne“ und „Merlin“ in der Biorfa-Bucht vier große Boote von je 60—70 Tonnen mit Russischen Regierungsvorräthen, theils Mehl, zumeist Planken und Bauholz in Beschlag genommen.

Die Londoner Blätter melden eine sehr bedeutende Verstärkung der Ostsee-Flotte. Am 6. ist Contre-Admiral (der blauen Flagge) Robert Lambert Baines mit seinem ganzen Geschwader von der Themsemündung aus nach der Ostsee abgeegelt. Eine Anzahl Kanonenboote und Bombardierschiffe waren Dienstag vorausgegangen. Das Flaggen-schiff des Admirals ist die Rad-Fregatte „Retribution“ (28 Kan.).

Der Premier-Minister Lord Panmure veröffentlichte Nachrichten von Sebastopol, vom 8. Juni, wonach in der vorhergehenden Nacht der Erfolg vollkommen war. Die Franzosen versicherten sich des Mamelou und der weißen Werke und nahmen 62 Geschütze, worunter 8 Cohorns, und 400 Gefangene. Wir verloren 400 Mann an Todten und Verwundeten.

Vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakoff ist in St. Petersburg folgende Copie des Rapports eingegangen, den der Commandirende der Truppen im östlichen Theile der Krimm, General-Lieutenant Wrangel, am 25. Mai über die Besetzung von Kertsch und Jenikale durch den Feind, abgestattet hat. Er lautet:

„Am Morgen des 24. Mai erschien in der Straße von Kertsch eine feindliche Flotte von 70 Fahrzeugen. Des Rebels wegen konnte man diese Flotte nicht eher wahrnehmen, als bis sie schon auf der Höhe des Leuchthurmes von Tachil war. Gleich darnach erhielt ich einen Bericht des Commandanten von Feodosia, meldend, daß eine bedeutende feindliche Escadre in der Richtung auf Kertsch vorbeigegangen sei, und eine Mittheilung vom General-Lieutenant Kokebue, darüber, daß feindliche Schiffe mit 25,000 Mann Landungstruppen an Bord von Sebastopol abgeegelt seien. Der Feind, der sich plötzlich gegenüber dem Orte Kamysch-Burun zeigte, und seine großen Schiffe außerhalb der Schußweite der Pauls-Batterie (bei Olb-Burun) aufstellte, die Dampfsschiffe aber mit den Ruderschiffen auf dem Ufer hielt, schritt sofort unter dem Schutze des Feuers seiner Schiffe dazu, die Truppen aus Land zu setzen. Während dies bewerkstelligt wurde, näherte sich eines seiner Kanonierboote der Batterie, ging aber von einer Geschützfalbe empfangen, bald wieder außer Schußweite zurück. Inzwischen hatte der Angreifer schon 6 Colonnen Infanterie ausgesetzt, welche die Batterie in den Rücken nahmen. Der entschiedenen Uebermacht weichen, vernagelten die auf der Batterie befindlichen Truppen die Geschütze und zogen sich in der Richtung auf Sultana zurück, nachdem sie alle Kriegsvorräthe vernichtet hatten.

Jetzt lief der Feind mit einem Theile seiner Dampfer in die Bucht von Kertsch ein. Bei der in die Augen fallenden Unmöglichkeit, diesem Angriff zu widerstehen, befahl ich zur Vernichtung der in der Stadt liegenden Provisionen von Getreide und Fourage zu schreiten, und zur Zerstörung derjenigen Schiffe, welche dem Feinde zur Beute werden konnten; laut dieser Anordnung wurden verbrannt: der Kriegsdampfer „Mogutschii“, der wegen nöthig gewordener Reparatur ohne Maschine war; den Flammen übergeben wurden ferner die Privat-Dampfsschiffe „Verdiansk“ und „Donez“; über das Schicksal des Dampfsschiffes „Argonaut“ fehlen mir noch die Nachrichten; nur so viel ist bekannt, daß es ihm gelungen ist, über das Vorgebirge hinaus zu kommen. (S. den Bericht des Admirals Brunt in Nr. 133 Rof. Jtg.) Die Werke von Kertsch-Jenikale unterhielten bis zum Abend ein starkes und glückliches Feuer auf die feindlichen Dampfsschiffe, die sich in die Straße von Jenikale begeben hatten, und erst mit dem Einbruch der Nacht wurde zur Unbrauchbarmachung der Geschütze und zur Vernichtung alles dessen geschritten, was dem Feinde hätte in die Hände fallen können, worauf die Garnison unter dem Schutze der Dunkelheit die Verschanzungen verließ.

Alle unsere Truppen, die in der Stadt Kertsch und auf der Batterie Paul sich befanden, bewerkstelligten den Rückzug mit höchst unbedeutendem Verluste. Was die Garnison betrifft, die Jenikale besetzt hielt, so weiß ich so viel, daß sie genöthigt war, die Richtung nach Sultana nicht auf der Poststraße, sondern rechts davon auf einem parallelen, an dem Mowischen Meere gelegenen Wege einzuschlagen. — Heute bin ich in Argin eingetroffen, wo sich das ganze Detachement sammelt und wo sich mit demselben das Husaren-Regiment Großherzog von Sachsen-Weimar und das Dragoner-Regiment Prinz Emil von Hessen nebst der reitenden Batterie Nr. 26. vereinigen sollen. Näher an Kertsch konnte ich mich nicht aufstellen, weil es auf diesem Terrain an Wasser fehlt, und weil ich die Möglichkeit haben wollte, Feodosia zu Hülfe zu kommen, falls der Feind etwas gegen diese Stadt unternehmen wollte. — Wenn sich die genannten Verstärkungen angeschlossen haben, bin ich geneigt, so zu handeln, wie es dem Gange der Umstände nach nöthig erscheint.

Ein Pariser Brief der „Allg. Zeitung“ enthält Folgendes:

Die Nachrichten aus der Krimm lauten trübe genug; einzelne Briefe mit Berichten über den Kampf in der Nacht vom 22. auf den 23. sind trotz aller Mittel durchgeschlüpft. In einer mir mitgetheilten Correspondenz wird gesagt, daß die Todten zum Theil höher lagen, als die Brustwehren der Laufgräben, und daß man sich hinter diesen Wällen von Leichen mit furchtbarer Erbitterung weiter schlug. Die Bataillone der Fremden-Legion haben ungeheuer gelitten, vielleicht noch mehr die Garde-Volligere. Sie kamen vorzüglich ins Handgemenge mit den Russen. Trotz aller Anstrengung mußten zuletzt die Franzosen weichen, und das nun verlassene Schlachtfeld bot einen schrecklichen Anblick dar. Die Verwundeten schrien um Hülfe, aber obgleich man nicht feuerte, wagte doch Niemand sich ihnen zu nahen, da der Waffenstillstand zur Begrabung der Todten etc. noch nicht abgeschlossen war.

Frankeich.

Paris, den 10. Juni. Gestern Morgens wohnte der Kaiser mit seinen Portugiesischen Gästen den Schieß-Übungen zu Vincennes bei und besichtigte sodann das Fort. Am Abend besuchten der König von Portugal und sein Bruder den Prinzen Napoleon, dem ersterer den Groß-Gordon und die Kette des militairischen Thurm- und Schwert-Ordens überreichte.

Cardinal Wiseman, Erzbischof von Westminster, der aus Veranlassung des Attentats Pianori Dankgebet veranlaßt hatte, hat vom Kaiser folgendes, im heutigen „Univers“ abgedrucktes Schreiben erhalten: „Mein Vetter! Sie haben gelegentlich des Ereignisses vom 28. April ein Dank-Edictum anordnen zu müssen geglaubt. Ew. Eminenz wollten bei demselben selbst funktionieren und sprachen außerdem Worte, die einen edlen Wiederhall gefunden haben. Dies sind eben so viel Zeugnisse besonderer Sympathie, worüber ich tief gerührt bin. Ich bitte Ew. Eminenz, den Ausdruck meiner ganzen Dankbarkeit zu genehmigen, sowohl für die Gesinnungen als für die Gebete, die Ihnen das Ereigniß eingeblüht hat. Hiernach, mein Vetter, möge Gott Sie in seiner heiligen und würdigen Obhut behalten.“

Geschrieben im Tuilerienpalast am 11. Mai 1855. Napoleon.

An meinen Vetter, den Cardinal Wiseman, zu London.“

Die Soirée des Prinzen Napoleon versammelte gestern eine um so glänzendere Gesellschaft, als bekannt war, daß der Kaiser und die Kaiserin ihrem Cousin die Freude ihres Besuches machen würden, und auch der König von Portugal erwartet wurde. Die Toiletten der Damen waren außerordentlich gesucht, und wir bemerkten zuweilen mehr Luxus, als große Damen sich erlauben sollten. Die Kaiserin gab den weiblichen Herrschaften eine Lehre in dieser Beziehung, die sie sich wohl merken werden. Sie glänzte durch die geschmackvollste Einfachheit. Ein weißes Mouffeline-Kleid mit Volants, deren Ränder mit blauen Borduren besetzt waren und ebenfalls blaue Bänder und einige Rosen in den Haaren bildeten den ganzen Schmuck, welcher die wunderbare Schönheit dieser Frau hervorhob. Ihr kindliches Benehmen und, wie möchten sagen, der fuchtsam bescheidene Ausdruck ihrer Züge stimmten angenehm mit der einfachen Toilette zusammen. Der Kaiser war ungewöhnlich heiter und man las die innere Zufriedenheit auf seinem Gesichte. Er schien sehr mittheilbar und unterhielt sich mit mehreren Damen und Herren. Er machte seinem Vetter Complimente über die geschmackvolle Einrichtung. Er führte die Königin Christine von Spanien ins Buffet, während der Prinz Napoleon der Kaiserin und der Prinz von Augustenburg der Prinzessin Mathilde den Arm bot. Man bemerkte gestern auch den Regierungsrath Viebahn, der sich während seines Aufenthaltes hier große Achtung, sowohl unter Gelehrten als in der großen politischen Welt zu erwerben wußte. Collet Mehregret, der Direktor der öffentlichen Sicherheit im Ministerium des Innern, war anwesend, und man dankte ihm von vielen Seiten für die schnelle Veröffentlichung der Depesche von Belisier, die, obgleich erst Morgens angekommen, schon um 12 Uhr an der Börse angeheftet war.

Der Preussische Regierungsrath Stein, Mitglied der Preussischen Commission bei der Ausstellung, ist gestern Abend nach Deutschland zurückgekehrt. Die sehr frühzeitige Abreise dieses talentvollen Mannes hat bei den Preussischen Ausstellern allgemeines Bedauern erregt.

Nächsten Donnerstag findet ein großes Künstler-Diner bei Gräulein Rachel Statt. Dasselbe giebt dieses zu Ehren ihrer Nebenbuhlerin, der Madame Ristori. Gräulein Rachel will durch diese Demonstration zeigen, die nur zu begründete Erzählung Betreffs ihrer Eifersucht wegen der Erfolge der Ristori protestiren. Im Theater de la Porte St. Martin wird gegen Ende nächsten Monats unter dem Titel: L'Histoire de Paris, ein großes Drama zur Aufführung kommen. Der Verfasser desselben ist der bekannte dramatische Schriftsteller Paul Meurice. Dieses Stück handelt die Geschichte von Paris, von der Zeit der Gallier bis zur Industrie-Ausstellung von 1855. 500 bis 700 Schauspieler, Tänzer und Figuranten werden bei der Aufführung beschäftigt sein, und 48 verschie-

dene Abbildungen von Paris dargestellt werden. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dieses Stück einen ungeheuren Erfolg in Paris haben wird.

Die schon mehrerwähnte Gesellschaft, welche fast alle Lohnkutschken von Paris unter ihrer Leitung vereinigen wird, hat sich jetzt als „Compagnie imperial des Voitures de Paris“ definitiv gebildet; die bedeutendsten Fuhrwerks-Unternehmer gehören zu ihren Gründern.

Russland und Polen.

St. Petersburg, den 2. Juni. Der Kaiser hat am 26. v. M. die Ersatz-Division und das Reserve-Halb-Bataillon Sappeurs des Grenadier-Corps inspiziert, und trotz der kurzen Frist, welche zur Formirung dieser Truppen gegeben war, dieselben in vortheilhaftem Stande und bester Ordnung befunden. — Seit einiger Zeit befindet sich der Hof in Zarstsoje-Selo. Ob die gewöhnliche Ueberfledung desselben nach Peterhof, welche sonst gegen Ende dieses Monats vor sich ging, stattfinden wird, hängt wohl von Umständen ab. Lautet auch heute die vom General-Gouverneur der Residenz, General-Adjutant Ignatjew, veröffentlichte Depesche aus Kronstadt dahin, daß ein Theil der feindlichen Flotte bereits in Sicht der Festung sich befinde, so geht hier doch Alles seinen gewohnten Gang fort. Das Vertrauen zu der Stärke der Festungswerke Kronstadts ist so groß, als daß man sich durch das Erscheinen der Schiffe alteriren lassen sollte. Man bezweifelt sogar, daß Admiral Dundas den nutzlosen Versuch machen wird, Kronstadt zu beschießen. (S. C.)

Dem „Constitutionnel“ wird aus Petersburg vom 28. Mai geschrieben: Fürst Menschikoff ist nach einem dreitägigen Aufenthalt wieder von Petersburg abgereist. Großfürst Constantin, welcher bekanntlich Groß-Admiral ist, wohnte der Installation der neuen Organisation der Admiralität bei. Er hat anbefohlen, daß zum Andenken an die erste Geburtsstagsfeier des Kaisers Alexander II. drei eiserne, für den Hafen von Kronstadt bestimmte Schiffe in der Fabrik von Wolinski gebaut werden sollen. Vorgelesen hat sich derselbe nach Kronstadt begeben. Nächstens wird die ganze Flotte diesen Hafen verlassen, wo sie überwintert hat, und sich zwischen Kronschloß, Fort Pierre und Kronstadt aufstellen. Der Kaiser soll einen Russischen Künstler mit dem Entwurf beauftragt haben, zu einem Denkmale Catharina's der Zweiten und der Eroberung der Krimm.

Warschau, den 9. Juni. Von St. Petersburg sind hier die General-Lieutenants Richardoff und Manderstern und der Wirkliche Staatsrath Newolin angekommen, von Sochaczewo der General-Major Fürst Deboutoff und von Radom der Commandeur der Warschauer Gendarmerie-Division, Oberst Kopolopoff. Der General-Lieutenant Kusnezoff, Helmann der Donischen Regimenter der aktiven Armee ist nach dem Don abgereist, der Senator und General-Adjutant Diakoff nach Telpiz und der Kanzler des Oesterreichischen Konsulats in Warschau, Herr Drohojewski, nach Oesterreich. — Der Administrationsrath des Königreichs Polen hat bekannt gemacht, daß der Flüchtling W. Bzowski, Gutsbesitzer Sohn aus Nieszkowo im Miedower Kreise, weil er im Jahr 1846 sich einer Schaar von Krakauer Aufrührern angeschlossen, die einen Aufstand im Königreich Polen zu erregen beabsichtigten, zur Konfiskation seines Vermögens verurtheilt worden ist. P. C.

Spanien.

Madrid, den 9. Juni. Die Madrider Zeitung sagt, es sei wahrscheinlich, daß die Bank einwilligen werde, das Semester der auswärtigen Schuld zu bezahlen. — Herr Dodge, der in Madrid angelangt ist, wird nächstens von der Königin empfangen werden. — Die Aufrührer-Banden sind vollständig vernichtet. (R. 3.)

Nach Pariser Privat-Korrespondenzen aus Madrid vom 6. Juni war ein Dekret bezüglich der Nationalgarde, welches die Zwangsverpflichtung zum Eintritte in dieselbe aufhebt, indem künftig nur Steuerpflichtige oder deren Söhne in ihren Reihen zugelassen werden sollen, die nächste Veranlassung zum Rücktritte der fünf Minister, da diese Maßregel von der Miliz sehr gemißbilligt wird und schon manche Oberoffiziere ihre Grade nicht ferner bekleiden zu wollen erklärt haben. Die Unzufriedenheit dauerte übrigens fort, als man überzeugt war, daß das neue Kabinet die Maßregel, vorbehaltlich späterer Abänderungen, ausführen lassen werde. Die Cortes scheinen mit der Wahl der neuen Minister nicht sonderlich zufrieden zu sein.

In Barcelona wurde am 6. Juni als erwiesener Raubmörder und Räuber-Hauptmann der famose Barcelo hingerichtet. Er war bei den Arbeiter-Klassen in der Hauptstadt Cataloniens im höchsten Grade gefürchtet und beliebt, spielte den Haupt-Agitator bei allen politischen Krisen und hätte, wenn er nicht mitten in seinen Unternehmungen verhaftet worden wäre, leicht ein neuer Masaniello werden können, wie der französische Moniteur über ihn äußert. Barcelo wurde von vier zum Tode verurtheilten Spießgesellen verrathen und in der Nacht vom 27. auf den 28. April in Barcelona auf offener Straße verhaftet. Seine jüngste Gräueltthat war die Ermordung eines reichen Pächters, von dem die Bande 300 Unzen erpreßten wollte. Um den Unglücklichen zur Zahlung dieses Geldes zu zwingen, ließ Barcelo den Pächter und den Sohn desselben an ein Feuer stellen und beiden so lange die Füße brennen, bis der Sohn unter den gräßlichsten Schmerzen den Geist aufgab.

China.

Die direkten Nachrichten aus China reichen bis zum 14. April und bringen Folgendes: Die Peking-Zeitungen, die längere Zeit nicht nach Schanghai gelangt, sind in Kaoutangschau (36° 58' N. B. und 116° 24' D. L.), in der Provinz Schantung, von den Insurgenten zurückgehalten worden; dagegen sind die Nummern aus den letzten Tagen des Februars, so wie den ersten des März richtig eingetroffen, und da in diesen nichts über eine etwaige Vertreibung der Insurgenten aus den nördlichen Provinzen Schantung und Pechili steht, so bestätigt dies Stillschweigen, in Verbindung mit dem erwähnten Zurückhalten der Blätter, daß die Insurgenten in den beiden gedachten Provinzen noch festen Fuß haben müssen. Einem Privatbrief zufolge haben sie am 9. März die Stadt Swunghschau (26° 59' N. Br. und 118° 28' D. L.) erobert; eben so ist einem von Nanjing ausgesandten Streifcorps die Stadt Kweilichau in die Hände gefallen. Von anderer Seite vernimmt man, daß der in Nanjing residirende Gegenkaiser kurz vorher, ehe die Rebellen aus Schanghai vertrieben wurden, deren Anführer Lo und Alin seiner Theilnahme versichert und beide mit einem hohen Ehrentitel begnadigt habe; ein Corps von 40,000 Mann sollte ihnen zu Hülfe kommen. Allein, wie schon angedeutet, fiel der entscheidende Schlag eher, als man erwartet hatte, und gegenwärtig führen die Kaiserlichen Mandchu-Beamten wieder das Regiment in Schanghai.

In Canton fürchtet man noch immer, ungeachtet die Rebellen in der Umgegend Niederlagen erlitten haben, deren Ueberfälle; die Gefahr ist keineswegs völlig beseitigt, die Theuerung drückend und der Handel gehemmt. Der „Friend of China“ bemerkt zu allen diesen Wechselfällen

des Bürgerkriegs: „In Europa entscheidet der Erfolg einer Revolution am ersten Tage über deren ganzen Verlauf, in China ist es gerade umgekehrt. Siege und Niederlagen wechseln ununterbrochen mit einander ab und die ganze Angelegenheit wird so verwickelt wie ein Mysterium aus den Tagen des Mittelalters. Aber wie gänzliche Entziehung von Nahrungsmitteln eine zerstörende Krankheit, welcher der Tod folgt, herbeiführt, so wird auch diese Chinesische Rebellion, nachdem sie bereits so sehr um sich gegriffen hat, mit dem Sturz der sie bekämpfenden Dynastie endigen.“

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Wiener Korrespondent des Czas ist von seiner sonst ausgesprochenen Ueberzeugung, daß Oesterreich die Absichten der Westmächte gegen Rußland mit bewaffneter Hand unterstützen werde, endlich ganz zurückgekommen. Er schreibt jetzt unterm 5. Juni in dieser Beziehung Folgendes:

Das Wiener Kabinet hat im Orient ausschließlich die Interessen Oesterreichs und Deutschlands (die letztern doch gewiß nur in so weit, als sie zur Förderung der ersten dienen. D. R.) im Auge, und die Ueberzeugung, daß diese Interessen auch ohne Krieg gewahrt werden können, hat seine Politik von jeher geleitet und leitet sie auch noch. Der Krieg zwischen Oesterreich und Rußland ist keineswegs so nahe und so unvermeidlich, wie es manchmal den Anschein gehabt hat. In diesen Tagen wird das hiesige Kabinet einen ausführlichen Bericht über seine bisherige Wirksamkeit und über seine An- und Absichten in der Orientalischen Angelegenheit beim Bundestage in Frankfurt einreichen. Von der Mobilmachung wird keine Rede mehr sein. Oesterreich will Deutschland zuerst moralisch mit seinen gegen die Westmächte übernommenen Verpflichtungen ausöhnen. Sein Einfluß in Baiern und Württemberg ist im Steigen. (?) Alles scheint darauf hinzudeuten, daß es eine starke defensive Stellung gegen Rußland einnehmen wird.

Zu Paris und London hat man beschloffen, auf eine thätige Theilnahme Oesterreichs am Kriege nicht mehr zu dringen, sondern die ferneren Schritte desselben seinem eigenen Ermessen zu überlassen, (D. h. mit anderen Worten, wie der Berliner Correspondent desselben Blattes vor Kurzem bemerkte, zum bösen Spiele eine gute Miene zu machen, weil man sich doch endlich überzeugt hat, daß Oesterreich zur thätigen Theilnahme am Kriege nicht zu bewegen ist. D. R.).

Der Pariser Correspondent desselben Blattes spricht in Beziehung auf das fernere Benehmen Oesterreichs gegen die Westmächte noch schlimmere Befürchtungen aus, wenn er unterm 4. Juni Folgendes schreibt:

In den beiden vom Kaiser Napoleon so kurz hintereinander abgehaltenen großartigen Revüen wollen manche hiesige Politiker eine Demonstration erblicken, die den Zweck hat, zu beweisen, daß, ungeachtet der bekannten Concentrungen der Französischen Armeen an gewissen Punkten, die Besatzung von Paris noch immer stark genug ist, um allen Eventualitäten begegnen zu können. Es herrscht hier nämlich die Ueberzeugung oder vielmehr die Befürchtung vor, daß die Zusammenkunft der Bevollmächtigten des Zollvereins in Wien sich leicht in einen politischen Congress verwandeln, und, nach erfolgter Verständigung und Einigung Deutschlands, Oesterreich eine Stellung gewinnen könne, vermöge deren es stark genug sei, seine eigentlichen Absichten selbstständig durchzuführen und den kämpfenden Parteien die Bedingungen des Friedens zu diktiren. Es ist zu bedauern, daß diese Befürchtung erst jetzt entsteht, da es von Anfang an nur zu klar war, daß Oesterreich, nachdem es sich einmal in eine Angelegenheit, die seine Interessen so nahe berührt, gemischt und so großartige Anstrengungen gemacht hatte, seine eigenen Zwecke verfolgte, an deren Durchführung es die Raisonnements der Engländer und Französischen Presse wahrlich nicht hindern werden.

Der Czas meldet in Nr. 128. den am 5. Juni in Krakau im Alter von 73 Jahren erfolgten Tod des auch im hiesigen Kreise bekannten Polnischen Schauspielers und dramatischen Schriftstellers Sigmund Antschütz, der sich namentlich durch die Uebersetzung Deutscher Bühnenstücke ins Polnische um die Polnische Bühne bleibende Verdienste erworben hat. Der bekannte Verfasser sehr beliebter Polnischer Lustspiele, Wlad. Antschütz, ist der Sohn des Verstorbenen.

Locales und Provinzielles.

Posen, den 13. Juni. Es ist bereits angedeutet worden, daß uns binnen Kurzem das Glück zu Theil werden soll, Se. Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen auf seiner diesjährigen Inspektionsreise auch in der hiesigen Provinz zu begrüßen. Ueber den diesjährigen Reiseplan erfahren wir aus authentischer Quelle, daß Se. Königl. Hoheit schon am 29. d. M. auf der Tour von Breslau über Dels nach Glogau die Stadt Rawicz passiert, alsdann nach beendeter Inspektion in Schleien am 30. d. M. von Glogau kommend, in Fraustadt eintrifft und demnächst noch an demselben Tage nach Lissa weiter reist. Am folgenden Tage, also Sonntag den 1. Juli, wird die Reise nach Posen fortgesetzt. Hier wird der hohe Reisende übernachten und am nächsten Tage die Truppen-Inspektionen vornehmen.

* Posen, den 12. Juni. Der Umbau der Cybinabrücke am Dom ist seit Kurzem in Angriff genommen und jetzt eine große Zahl Arbeiter mit dem Einrammen der neuen Pfähle beschäftigt, welche das alte, durch den Gising beschädigte Pfahlwerk zu ersetzen bestimmt sind. Bis zur Beendigung des Baues hat die Königl. Kommandantur die Passagen über die Domschleuse für Fuhrwerke, wiewohl mit mehrfachen Beschränkungen gestattet. Namentlich werden die durch das Warschauer Thor einpassirenden Fuhrwerke nicht über die Domschleuse zugelassen, sondern müssen die Wallstraße bis zum Ralischer Thor einschlagen und von dort auf dem Verdicower Damm zur Stadt zu gelangen suchen. Daß dies bei dem derzeitigen Zustande dieser Damm-Straße oftmals nicht ohne Gefahr geschehen kann, ist bekannt und der Wunsch gewiß gerechtfertigt, daß die Hindernisse, welche der Instandsetzung des Verdicower Dammes bisher entgegenstanden, recht bald beseitigt werden möchten.

Das vormalige Dominikanerkloster in der Gerberstraße, wo sich früher die Anstalt für ehrbare Wöchnerinnen befand, hat kürzlich der Militär-Fiskus erworben und wird beabsichtigt, an Stelle desselben ein großes Lazareth zu erbauen. Vorläufig sind in dem Gebäude Militär-Berthallen zur Umänderung von Infanterie-Gewehren eingerichtet worden. Geschickte Schlosser, Büchsenmacher, Maschinenbauer finden dort Gelegenheit zu lohnendem Verdienste und können fleißige Arbeiter täglich bis zu 20 Sgr. verdienen.

o Schrimm, den 7. Juni. Nachdem vergangenen Sonntag die letzten Vergnügungen der hiesigen Schützen-Gilde auf dem Schützenplatze stattgefunden hatten, ergrißen die Lehrer der hiesigen städtischen christlichen Confectionschulen am Montage die Gelegenheit, mit ihren Schülern den Frühlingsspaziergang zu machen und zum Ausruhen die noch

stehenden Buben und Zelte des Schützenplatzes zu benutzen. Lehrer und Schüler zogen gemeinsam mit Musik hinaus. Der Tag verging bei heiterm Wetter höchst angenehm und die Spiele der Jugend erfreuten alle Anwesenden. Gegen Abend erschien auch der Herr Landrath, dem unter anderen Liedern auch die vaterländische Hymne Deutsch und Polnisch von den Schülern vorgetragen wurde.

Am Mittwoch zogen Schülerinnen und Lehrer der hiesigen höheren Privatschule in den Wald bei Zapiolka und verlebten daselbst einen frohlichen Tag unter Theilnahme der meisten hier wohnenden Eltern und vieler Freunde solcher Jugendfeste.

Heute früh erkrankte in Pstarkie ein Kutscher beim Pferdeschwimmen in der Warthe, deren Welt durch die vielen Ueberschwemmungen fast überall eine veränderte und noch unbekannte Gestalt erhalten hat. Jetzt bei Beendigung dieser Zeilen erfahre ich, daß schon ein zweites ähnliches Unglück stattgefunden hat.

.-r. Wollstein, den 12ten Juni. — In diesen Tagen ist die hieselbst in Untersuchungshaft befindliche Diebes- und Räuberbande, aus 10 Köpfen bestehend, von deren ruchlosem Treiben im hiesigen Kreise seiner Zeit in diesen Blättern berichtet wurde, unter Gensd'armen-Begleitung nach Meseritz, Behufs Stellung vor das dortige Schwurgericht, transportirt worden.

Von dem Kantor der hiesigen Israeliten-Gemeinde W. Alexander, der durch seine Bemühungen für die Armen in Palästina rühmlichst bekannt ist, ist vor Kurzem ein Werkchen erschienen betitelt: Die treue Anhänglichkeit zu Jerusalem und die Liebe zu Zion, welches eine Darstellung des in Jerusalem von den Gebrüdern Rothschild neugegründeten Hospitals, so wie anderer Wohlthätigkeits- und Lehranstalten enthält. Dieses in vielfacher Beziehung interessante Werkchen hat der Herr Verfasser dem Sir Moses Montefiore in London gewidmet, durch dessen Vermittelung auch der Geldbetrag für dasselbe den Armen in Palästina zufließen wird.

Unsere sonst sehr ruhige Nachbarstadt Rawicz war am letzten Sonntage sehr belebt. Der Gräber-Gesangsverein verband sich nämlich an diesem Tage mit dem Rawitzer zu einem Sängersfeste. Der geräumige Garten des Klosterschen Stabklosters zu Rawicz, woselbst das Fest stattfand, reichte kaum aus, die große Anzahl von Besuchern, Herren und Damen, zu fassen. Die Gräber-Sänger trafen schon früh 8 Uhr ein, um mit den Rawitzern gemeinschaftlich noch mehrere Gesangs-Piecen einzuläuben. Sämmtliche Piecen wurden mit vieler Präcision ausgeführt und einige Sänger, die besonders sich hervorthaten, sind von den anwesenden Damen reichlich bekränzt worden. Das Fest, bei dem von Anfang bis Ende die heiterste Laune herrschte, und das vom schönsten Wetter begünstigt wurde, dauerte bis spät in die Nacht. Einige Mitglieder des hiesigen Gesangsvereins theilnahmen ebenfalls an diesem Sängersfeste.

Die hiesige evangelische Kirche, an der bis jetzt nur ein Prediger, der Herr Superintendent Gerlach, angestellt war, hat seit 14 Tagen in der Person des Rektors der hiesigen evangelischen Bürgerschule einen Hülfsprediger erhalten. Letzterer ist am ersten Pfingstfesttage durch den hier anwesenden General-Superintendenten Krantz aus Posen feierlichst ordinirt worden.

— Gostyn, den 10. Juni. Obgleich die nasse Witterung im vorigen Jahre in jeder Hinsicht auf die Landwirthschaft schädlichen Einfluß ausgeübt hat, so daß in Folge der nassen Weide und des verdobenen Futters eine namhafte Reduktion des Viehstandes und namentlich der Schafe, deren im hiesigen Kreise allein 150.000 Stück eingegangen sind, verursacht wurde, so sind die Gutsbesitzer und renommirten Landwirthe dennoch nicht muthlos geworden, wovon uns die auf den 11. d. Mts. festgesetzte Thier- und Oekonomie-Geräthschaftsschau, verbunden mit einem Pferderennen, den Beweis liefert. Diese Produktion wird auf dem hiesigen sehr geräumigen Viehmarktplatz und die zugleich mit abzuhaltende General-Verammlung des landwirthschaftlichen Vereins für die Kreise Kröben, Schrimm und Fraustadt, wie gewöhnlich im Saale des Gastwirths Dziejewski stattfinden.

Da wir seit dem letzten Mal ausnehmend warme Witterung haben, so sind unsere Saaten, nach ihrem vor nur drei Wochen stattgehabten Zustande betrachtet, im Allgemeinen wider alle Erwartung emporgewachsen. Die niedrig gelegenen, mit Winterfaat bestellt gewesenen Aecker, die in Folge der ausgefallenen Winterfaat mit Sommerung bestellt werden mußten, versprechen eine sehr reichliche Entschädigung, indem ihnen die trockene Witterung, die wir jetzt haben, sehr zusetzt. Es hat hier bereits seit vier Wochen nicht mehr geregnet. Die erste Heuernte hat bereits begonnen: sie loht reichlicher als man vermuthet hat, und da die Witterung ihr günstig ist, so giebt sie ein sehr schönes und kerniges Heu.

z Rogasen, den 11. Juni. Gestern vor 8 Tagen ereignete sich der unglückliche Zufall, daß ein hiesiger Bürger einen sechszehnjährigen jungen Menschen auf dem Schießstande erschoss. Der Erschossene war als Zeiger beschäftigt gewesen, hatte aber zu gleicher Zeit Kugeln gesucht und sich dabei nach dem gegebenen Signal hinter die Scheibe begeben. Die Kugel war durch Leber und Magen gegangen, und der Unglückliche ein Opfer eigener Unvorsichtigkeit, verschied nach wenigen Stunden.

Gestern war der letzte Tag des Pfingstschießens; Herr Referendar Zahn aus Posen, ein Mitglied unserer Gilde, wurde Schützenkönig. Abends war Ball.

† Pleschen, den 10. Juni. Der hiesige Verein von Büchsen-schützen hielt am zweiten Pfingstfesttage sein jährliches Königs-schießen ab und war der beste Schuß durch den Gastwirth Mar Joseph gezeichnet, welcher denn auch als Löwe des Tages seinen feierlichen Einzug hielt.

Das hiesige Evangelische Rettungshaus mit seinen 16 Böglingen gedeiht zum Wohle der Menschheit und der Geist der Anstalt wird durch Herrn Pastor Streckert in jeder Beziehung gut aufrecht erhalten.

Die im Allgemeinen etwas sehr dünn stehenden Winterfaaten haben sich durch die anhaltend warme Witterung etwas gehoben und die Sommerung, obschon spät gesät, ist vollständig aufgegangen, verspricht auch bis jetzt gute Erndte. Ueber die Kartoffeln ist jetzt ein Urtheil noch nicht zu fällen. Nicht geringen Schaden hat die Kälte in der Obstbaumzucht angerichtet und obschon theilweise die Bäume in guter Blüthe standen, so ist doch schon der größte Theil der angelegten Frucht zur Erde gefallen und voraussichtlich wenig Obst zu erwarten. Der heute Nacht mit einem Gewitter verbundene Regen hebt die Vegetation.

Zwei Meilen jenseits Kalisch soll in vergangener Woche Hagel in der Größe von Hühnereiern gefallen sein und die Felder in nicht geringer Ausdehnung sind dadurch vollständig ertragsunfähig gemacht.

Die Gutsbesitzer im Kreise werden thätig in Angriff genommen und bereits bedeutende Erarbeiten sind sowohl auf der Pleschen-Kogminer als auf der Jarozin-Kogminer Strecke zu sehen. Herr Regierungsrath Buzke inspizirte im Laufe dieser Woche die desfalligen Bauten.

Bei der im hiesigen Kreise herrschenden Theuerung hat sich Herr Mittergutsbesitzer Oberlandesgerichts-Rath Mollard besonderes Ver-

dienst dadurch erworben, daß durch dessen Vermittelung den Gutsbesitzer-Arbeitern sowohl als auch der ärmeren Bevölkerung der hiesigen Stadt ein derbes dauerhaftes Schrotbrod, um bedeutend niedrigeren Preis wie solches hier zu bekommen ist, verschafft wird. Die Lebensmittel sind durchweg hier fast theurer, als in den mit Schlacht- und Mahlsteuer belasteten Städten und besonders die Backwaaren stehen selbst den Posener Waaren bedeutend nach. Die projektirte Dampfmühle wird jetzt wohl zur Ausführung kommen und dadurch dürften die ausgedehnten Mehlmengen auch bei den Mültern einigermaßen in Reizen geschlagen werden.

Die vorher gedruckten merkantilischen Verhältnisse haben durch die in Polen ausgebrochene Viehseuche und der damit verbundenen Absperzung der Grenze von Neuem einen bedeutenden Verlust zu erwarten, der sich theilweise auch schon mit der Einfuhr roher Wolle gezeigt hat. — Die Wollschur ist durchweg fast auf die Hälfte reduziert, da der Winter durch schlechte Fütterung alle Schwächlinge räumte, außerdem aber auch die Sterblichkeit unter den Schafen sehr bedeutend gewesen ist.

Die im Verkehr angehäufte Polnische Scheidemünze ist durch energische Maßregeln verdrängt und über die Grenze gebracht worden und mit der Landesmünze hat es augenblicklich noch immer Noth, da deren nicht genug zu beschaffen ist. Der Verkehr gewinnt hierdurch jedenfalls und namentlich wird doch zu Gunsten der Armuth die Pfennigrechnung eingeführt werden; im Allgemeinen zeigen aber auch schon die letzten Märkte, daß durch das Preussische Geld bedeutend mehr Zufuhr stattfindet.

Bei der letzten Landtagswahl ist der bereits früher einmal gewählte, aber nicht bestätigte Rittersgutsbesitzer Julian v. Taczanowski auf Kuczko von Neuem gewählt und fragt es sich, ob wegen der schon einmal versagten Bestätigung nicht wiederum eine Neuwahl angeordnet werden wird.

* Lissa, den 11. Juni. Nach 14tägiger drückender Hitze und einem hellklaren Horizonte, der nur selten von einem trüben Wölkchen unterbrochen worden, entlud sich gestern Morgen hier ein sehr starkes Gewitter, dem ein mehrstündiger, höchst wohlthätiger warmer Regen folgte. Die ganze Natur ist seitdem neu erfrischt und Felder und Wiesen prangen in der üppigsten Pracht und Fülle der Blüthen. Der Stand der Saaten, über den ich mir noch einen speziellen Bericht vorbehalte, ist ein über alle Erwartung günstiger, da selbst die Winterungen sich in erfreulicher Weise erholt haben. Die Preise der Lebensmittel beginnen auch in Folge dessen ansehnlich zu weichen und auf ein natürlicheres Verhältniß zurückzukommen. Roggen ist heute bis auf 6½ Nthlr. zurückgegangen, und selbst die Kartoffeln, die jetzt hier in gewaltigen Quantitäten zu Markte gebracht werden, sind gegenwärtig mit 10—15 Sgr. pro Saß billiger zu ersehen. Die Butter, die sich während des ganzen Monats auf 20—22 Sgr. das Duett (à 2 Pfd.) behauptet, ist heute bis auf 12 Sgr. zurückgegangen. Hoffentlich wird der günstige Verlauf der Witterung nicht verfehlen, ein ferneres Sinken der Preise zu bewirken.

R. Rawicz, den 12. Juni. Man ist hier fleißig daran, die ur-alten Sandhügel, welche die hiesige Stadt auf der Seite nach Herrstadt zu umgeben, allmählich abzutragen und zu kultiviren. Der Anstoß dazu ist von dem Kreissecretair Suder gegeben worden, derselbe hat einige Hundert Morgen derartige, hart an die Eisenbahn grenzende Sandflächen vom Fiskus gekauft und sie mit einem großen Aufwand von Kosten und Zeit bearbeiten und urbar machen lassen. Es sind darauf Kartoffeln, Erbsen, Lupinen, Maulbeerbäume und Weinreben angepflanzt. Der nunmehr bestellte Boden, eine Dase in der Sandwüste, macht auf den Beschauer einen angenehmen Eindruck. Herr Suder hat sich dadurch große Verdienste um den hiesigen Ort erworben. Seinem Beispiele folgend, hat der hiesige Korporations-Vorstand große Sandhügel durch eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Arbeitskräften aus der hiesigen königlichen Straf-Anstalt abtragen, planiren und zur Erweiterung des jüdischen Friedhofs einrichten lassen.

o Ostrowo, den 10. Juni. Dem hiesigen Pastor Remus ist Seitens des königlichen Konsistoriums der ehrenvolle Auftrag geworden, den Herrn General-Superintendenten Gahn in Breslau auf der bereits angetretenen Kirchen- und Schul-Revisions-Reise nach Oberschlesien zu begleiten und soll dessen Rückkehr gegen Ende dieses Monats erfolgen.

Auch in hiesiger Gegend hat das seit 14 Tagen anhaltend günstige Wetter die Besorgnisse des Landmannes in Bezug auf die diesjährigen Ernteausichten bedeutend gemildert, wenn gleich jetzt schon anzunehmen ist, daß das Wintergetreide, besonders der Roggen den dritten Theil weniger als sonst an Einschnitt liefern wird. Vielversprechend ist der Heugewinn, und hat theilweise das Mähen der Wiesen begonnen. Für die hiesige Gegend ist die glückliche Heuernte von großer Wichtigkeit, weil jährlich ein massenhaftes Quantum nach auswärtig verkauft wird.

In dem Flecken Dpatowek hinter Kalisch ist die Kinderpest ausgebrochen und deshalb Seitens der Regierung vorsorglich jeder Verkehr für Vieh, Wolle u. über das Hauptgrenz-Zollamt in Stalmierzghe unterjagt.

z Bromberg, den 9. Juni. In diesen Tagen ist hier die für die unten genannten Angeklagten ungünstige Schlussentscheidung, nämlich die der 3. Instanz, in einem politischen Prozesse, dessen seiner Zeit von mir in dieser Zeitung auch Erwähnung gethan, bekannt geworden, und hat in den betreffenden Kreisen nicht wenig Sensation erregt. Der Prozeß betrifft nämlich die Verbreitung des Harfort'schen Wahlfatechismus bei Gelegenheit der hiesigen Wahlen zur zweiten Kammer im Jahre 1852. Da der ganze Verlauf des Prozesses, der über 2½ Jahre geschwebt hat, in mehrfacher Beziehung interessant sein dürfte, so theile ich denselben hier in aller Kürze mit. Die Angeklagten sind: der hiesige Gutsbesitzer, Stadtrath und Provinzial-Landtags-Abgeordnete Peterson, der Schulze Lau zu Kl. Bartelsee bei Bromberg und der Gutsbesitzer Reumann zu Wdlich Wierzuchin im Bromberger Kreise. Nachdem im Oktober 1852 die Beschlagnahme der Broschüre „Harfort'scher Wahlfatechismus“ von der Königl. Polizeibehörde angeordnet und zugleich bei dem Königl. Kreisgerichte hieselbst die Anklage wegen Verbreitung derselben u. gegen die genannten drei Personen beantragt worden, wurde dieser Antrag unter dem 13. November 1852 von dem qu. Gerichte zurückgewiesen. Hierauf appellirte die Königl. Staatsanwaltschaft, und das hiesige Appellationsgericht genehmigte die Anklage. Diese wurde denn auch unter dem 31. März 1853 erhoben; die am 5. September 1853 in erster Instanz erfolgte Entscheidung war indeß eine freisprechende. Gegen dieses Erkenntnis wurde Seitens der Staatsanwaltschaft appellirt, und das Appellationsgericht verwies in seiner Sitzung vom 5. Dezember 1853 die Sache, ich glaube wegen eines materiellen Fehlers im Erkenntnis, noch einmal vor die 1. Instanz zurück. Hiergegen legten nun 2 der Angeklagten die Nichtigkeitsbeschwerde ein, und das Königl. Ober-Tribunal erkannte im April 1854, daß in Betreff des einen Angeklagten (Stadtrath Peterson) und zwar wegen eines Punktes (wegen Preßvergehens; es war der Verleger der Schrift nicht genannt worden) in zweiter Instanz zu erkennen sei, nach-

dem zuvor in Betreff der übrigen Angeklagten und Anklagepunkte die erste Instanz noch einmal entschieden haben würde. Hierauf wurde nun am 25. September 1854 nochmals in erster Instanz verhandelt und abermals auf Freisprechung der Angeklagten erkannt. Jetzt kam die Sache in Folge einer Appellation der Staatsanwaltschaft wiederum vor die 2. Instanz, welche im Januar d. dahin erkannte, daß die Angeklagten eines Preßvergehens nach dem Urtheil der ersten Instanz nicht schuldig, dagegen schuldig waren eines Vergehens gegen den §. 34. des Strafgesetzbuches, welcher nämlich von der Theilnahme an einem Verbrechen oder Vergehen handelt, und den §. 100. des Strafgesetzbuches, welcher da lautet: „Wer den öffentlichen Frieden dadurch gefährdet, daß er die Angehörigen des Staates zum Haß oder zur Verachtung gegen einander öffentlich anreizt, wird mit einer Geldbuße von 20 bis 200 Mthlr. oder mit Gefängniß von einem Monate bis zu zwei Jahren bestraft. Diesem Urtheil gemäß wurde der Stadtrath Peterson zu 70 Mthlr. event. 6 Wochen Gefängniß, der Gutsbesitzer Neumann zu 50 Mthlr. event. 4 Wochen Gefängniß, und der Schulze Lau zu 30 Mthlr. event. 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. Außerdem wurde die Beschlagnahme der qu. Schrift für gerechtfertigt erklärt und die Vernichtung der vorfindlichen Exemplare ausgesprochen. Die Verurtheilten legten gegen dieses Erkenntniß zwar die Nichtigkeitsbeschwerde ein, das Königl. Ober-Tribunal wies dieselbe jedoch in seiner Sitzung vom 9. Mai c. zurück und bestätigte somit das Erkenntniß der 2. Instanz. Auf diese Weise hat der qu. Prozeß also jede Instanz zwei Mal durchgemacht und es ist 6 Mal darin verhandelt und erkannt worden.

Wongrowiec, den 12. Jnni. Der in Nr. 130. Ihrer Zeitung enthaltene, eine frühere desfallsige Mittheilung ergänzende Bericht rührt nicht von mir her. Die darin ausgesprochene Behauptung, daß Herr Kaufmann Glowinski von hier Schützenjubiläum bei der am 1ten d. M. stattgehabten 300jährigen Jubelfeier unserer Gilde geworden sei, ist falsch; diese Würde wurde vielmehr nebst einem silbernen Becher dem Herrn Ballert aus Rogasen mit 53 Jirkeln in drei Schüssen zu Theil. Vorher hatte noch zwischen ihm und Herrn Paul, ebenfalls aus Rogasen, ein Stechen stattgefunden. Herr Glowinski war auf dem diesjährigen, der Jubelfeier vorangegangenen Pfingstschießen Scheibenkönig geworden.

Die, wie ich erfahre, von gewisser Seite angeregten Zweifel über das wirkliche 300jährige Bestehen der hiesigen Gilde anlangend, erlaube ich mir folgende, mir im Original vorliegende, mit Siegelkapseln versehene Privilegien nebst Datum und Zweck enthaltenden Auszüge daraus hier anzuführen: Zunächst ein vom Abbas Joannes, Plebanus Tharnowicensis — ein noch jetzt existirendes Jital unseres ehemaligen Cisterzienserklosters — in oppido Vagrovicensi Dominica quarta post festa Paschae anno 1547 per manus Honesti Joannis Benedicti, Notarii Reverendi patris Joannis Abbatis ausgefertigtes Statut der sagittariorum seu jaculatorum (Pfeilwerfer), wodurch das vom Könige Sigismund dem Jagellonen (1506 — 1548) zu Cracoviae Sabbato post festum Sanctorum Trium Regum proximo anno millesimo quingentesimo quadragesimo septimo manu Magnifici Thomae de Sobota, Cancellarii Regni itidem subscriptum, sigillo quoque Regni pensili munitum, contubernio sagittariorum seu jaculatorum Vagrovicensium pertinens etc. privilegium ergänzt wird; ferner eine urkundliche Bestätigung des letzteren vetustate quidem parum attriti, omnitamen suspitione carentis privilegii, in omnibus punctis, clausulis et articulis, von dem Könige Johann Sobieski eigenhändig unterschrieben und datirt Krakau den 20. März 1676; dann eine erneuerte Bestätigung der constitutionum fraternitatis seu contubernii jaculatorum Vagrovicensium des Abtes Chrysothomus Benedicti Gmiski, vom die Dominico Pentecostes im Monat Mai 1678; endlich die letzte Approbation von dem Abte Andreas Stakowski vom 2. Juni 1721. Unsere Stadt gehörte nämlich bis zur Säkularisation dem Abte des hiesigen Cisterzienser-Klosters.

Zu nicht bloß 300, sondern bereits 308 Jahre besteht nach obigen Dokumenten die hiesige Gilde; und wenn nicht schon 1847 eine entsprechende Feier veranstaltet wurde, so lag das lediglich theils an den trüben Verhältnissen des Hungerjahres, theils, und das wohl hauptsächlich, an der damaligen mangelhaften Organisation der Gilde, die erst unter ihrem heutigen Vorsteher, wie ich Ihnen das schon früher bei einer andern Veranlassung mitgetheilt, einen erfreulichen Aufschwung genommen hat.

Feuilleton.

Der Ramazan.

Ueber dieses hohe Türkische Fest bringt „The Illustr. London News“ folgende interessante Schilderung aus Konstantinopel mit der Abbildung des Innern einer Moschee:

„Das jährliche Türkische Fasten, genannt Ramazan, beginnt am 16. Mai mit Sonnen-Untergang. Die Gebräuche waren die gewöhnlichen; die Moscheen waren erleuchtet mit der ganzen Kunst, wegen der die Orientalen einen bedeutenden Ruf haben, und während der ganzen Nacht wurden Ausrufungen der Lust und Freude in den Straßen von Stambul vernommen. Da das Fest diesmal in die Sommermonate fällt, so ist dasselbe für den gewissenhaften Moslem sehr drückend, indem ein solcher weder einen Tropfen Wasser nehmen, noch einen Zug aus der Pfeife thun wird und zwar während 14 Stunden von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Die Beobachtung dieser religiösen Disciplin ist doppelt lästig, für eine große Anzahl Muselmänner, welche gegenwärtig bei den Europäischen Regierungen und einzelnen Ausländern angestellt sind, und von diesen unausgesetzte Arbeit während des größten Theil des Tages gefordert wird. Diejenigen Leute, welche engagirt sind, um für die verbundenen Armeen Brod zu backen und Kaffee zu rösten, und selbst die in der Türkischen Flotte und im Heere angestellten Handwerker und Arbeiter sind genöthigt, während dieses ganzen langen Sommertages ohne Ruhe und Erfrischung thätig zu sein. Doch bestehen alle Muselmänner wenigstens darauf, ihr Tagewerk eine Stunde vor Sonnenuntergang zu beschließen, um daheim zu sein, wenn endlich Kanonendonner die Stunde der Befreiung ihrer lange ertragenen Enthaltensamkeit verkündigt.

Unser Zeichner zu Konstantinopel fügt seiner Skizze noch folgende Einzelheiten hinzu.

Mit zwei Freunden schlenderte ich vor Kurzem Abends in der Vorstadt Zophana und wir traten in den innern Vorhof einer Moschee, deren Inneres wir glänzend erleuchtet sahen. Wir traten auf die Stufen und konnten sehr gut das Innere überblicken mit seinen Kronleuchtern, welche ein phosphorgleiches Licht auf eine auf den Knien liegende gläubige Menge warf; als der Sohn eines Türkischen Priesters auf uns einen unwilligen Blick warf, welcher uns von unserer Neugier absteigen ließ, um nicht als Eindringlinge zu gelten.

Uebrigens spielten Kinder geräuschvoll in der Vorhalle; Kuchen- und Zuckerpflaumenhändler trieben dort ihren Handel und dieser Schein von Alltags-Straßenleben bot einen seltsamen Kontrast gegen das fromme Schauspiel im Innern des Tempels.

Das Charakteristische des Ramazan- (Fasten-) Monats ist Folgendes: Den Tag bringt wenigstens der Reiche mit Schlafen oder in gänzlicher Unthätigkeit zu. Jedem Moslem, mit Ausnahme der Reisenden, der Kinder und der Kranken, ist es untersagt, Speise und Trank zu sich zu nehmen, zu rauchen oder zu schnupfen von Sonnenaufgang bis zum Niedergang; und sehr jämmerlich sehen Alle aus, hingestreckt auf ihren Divan oder vor ihrer Hausthür, ohne die geliebte Pfeife im Munde und ohne andere Beschäftigung, als die Kügelchen an ihrem Rosenkranz zählend.

Da die Zeit des Ramazan vom Mondlauf abhängt, so läuft derselbe innerhalb 33 Jahren durch sämtliche Jahreszeiten und wenn derselbe in den Sommer trifft, so haben die arbeitenden Klassen unendlich Hunger und Durst zu leiden; man sieht die Boosleute fast ohnmächtig auf ihre Kuder sich stützen, doch niemals einen von ihnen die Fasten brechen. Der Augenblick des Sonnenuntergangs ist natürlich ein höchst ersehnter; er wird durch Kanonenschüsse bezeichnet. Man sollte nun glauben, daß Essen und Trinken die erste Handlung der Hungernden und Durstenden sein würde; doch sieht man eine Menge Türken mit der gestopften Pfeife und dem Feuerzeug in der Hand das vollkommene Zeichen erwarten, indem sie den Genuß des Rauchens jedem anderen vorziehen. Die Nacht verläuft in religiösen Feiern und in Schwelgerei. Alle Moscheen sind geöffnet, eben so aber auch alle Kaffeehäuser; die letzteren sind vollgepropp mit Türken, welche Tabak rauchen, Kaffee trinken und auf Sänger und Märchenerzähler lauschen. Die Minarets sind erleuchtet und die Straßen durchwogt die Menge der Gläubigen.

Der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ in Konstantinopel schreibt derselben anknüpfend an die stille Zeit des Ramazan

Ein Türkisches Märchen.

Der Ramazan ist auch für hiesige Korrespondenten eine Buß- und Fastenzeit. Minister und Gendis, die Leiter der Türkischen Geschäfte, liegen matt und schmachend in ihren Bureau, oder thun wenigstens so, als ob sie matt wären und verschmachten, um ihren Untergebenen kein Vergerniß zu geben; die Feder entsinkt ihrer Hand; die Geschäfte stocken; es geht nichts vor. Es ist eine an inneren Neugierigkeiten sehr arme Zeit; darum erlaube Sie mir, Ihnen heute ein Märchen zu erzählen, das für die Art und Weise, wie die Türken die jetzige Lage der Dinge betrachten, charakteristisch ist. Es wurde mir im Laufe eines Gesprächs über den Krieg von einem alten und weisen Türken erzählt, der, wie es schien, sich über die Zukunft seines Volkes keine Illusion machte, aber auch die Miltien mit klarem Auge zu beurtheilen verstand.

„Erlaube mir, mein Freund, sagte er, daß ich dir eine alte Geschichte erzähle, die in Arabischen Büchern steht, und die mir immer einfällt, wenn ich an die Lage der allirten Armee denke. Du weißt, fuhr er fort, indem er sich den Bart strich, du weißt, daß Allah, der Allmächtige, dem großen König und Propheten Suleiman (Salomon) über alle lebenden Wesen auf und über der Erde unbefrängte Macht verliehen, daß er ihn die Sprache aller Thiergeschlechter gelehrt und sie unter seine Botmäßigkeit gestellt, auf daß er alle Geheimnisse der Dinge erforschen möge. Eines Tages sah Suleiman einen herrlichen Regenbogen über der Erde schweben, und es kam ihm die Lust, dieses Wunderwerk Gottes in der Nähe zu sehen und auf seiner Wölbung zu wohnen. Er rief die Vögel der Luft zusammen und sprach: Traget mich in den Regenbogen, daß ich dort eine Zeit verweile. Und die Vögel thaten ihre Pfitte an einander, daß es wurde wie ein Schiff; Suleiman lagerte sich auf die Pfitte, und sie stiegen auf. Um ihrem Meister zu gefallen, flogen sie mit äußerster Schnelligkeit, und doch dauerte die Reise bis in den Regenbogen drei volle Wochen. Als Suleiman in seinen herrlichen Strahlen ausruhte, sprach er: Ich möchte wissen, über welchem Punkte der Erde ich ruhe; welcher von allen Vögeln hat das schärfste Auge, daß er hinunter sehe?

— Da kam der Geier Al-Baba oder der weiße Vater und sagte: Gfendi, das schärfste Auge habe ich. — So blicke hinab, sage mir, wo wir sind und was du noch siehst. — Al-Baba sah hinab und sprach: Wir schweben über Babylon; an der Stadt liegt ein Feld, auf welchem die Ernter fünf Weizenkörner haben liegen lassen; zwei Sperlinge sind dieser Weizenkörner wegen im Streite. — Suleiman lobte Gott, der das Auge des Geiers so scharf gemacht. — Suleiman verweilte mehrere Wochen im Regenbogen und sprach eines Tages: Ich möchte wissen, was sich während der Zeit meiner Abwesenheit auf der Erde zugetragen; welcher von den Vögeln fliegt am schnellsten, um hinabzugehen und sich umzusehen? — Da kam wieder der weiße Vater und sprach: Ich fliege am schnellsten unter allen Vögeln. — Und wie viel Zeit brauchst du, um hinabzufliegen und wiederzukommen? fragte Suleiman. — Vierundzwanzig Stunden, Gfendi, antwortete der Geier; zehn um hinabzufliegen, zehn um wiederzukommen und vier um mich auf der Erde umzusehen. — So gehe mit Gott, sprach Suleiman, und der weiße Vater ging. — Aber die vierundzwanzig Stunden waren verflossen, und der Geier kam nicht wieder, und zwei Tage vergingen, er war nicht da. Als so der dritte Tag verstrichen war, schüttelte Suleiman den Kopf, und als der Geier auch am vierten nicht zurückgekehrt, wurde er mißmuthig und sprach: Hat der weiße Vater geprahlt? Endlich am fünften Tage kam Al-Baba zurück, aber wie sah er aus! — seine Flügel waren zerzaust, sein Leib troff von Blut, und seine Klauen waren stumpf.

Was ist mit dir? fragte Suleiman, und warum kamst du um vier Tage später, als du gesagt hast? — Ach, Gfendi, klagte der weiße Vater, es ist mir ein Unglück zustoßen. Als ich nach zehnstündigem Fluge auf der Erde ankam, war ich hungrig, und ich suchte Nahrung, um mich für den Flug um die Erde zu stärken. So kam ich in einen Garten, wo mich köstliche Früchte anlockten. Kaum aber war ich einige Schritte gegangen, als eine große, gewaltige Kalle aus Gisen über mir zusammenschlug und mich an Füßen und Flügeln gefangen hielt. Umsonst jerrte und kämpfte ich durch mehrere Stunden, ich konnte mich nicht befreien. Endlich kam der Gärtner und holte mich mit Jubel aus der Kalle; ich schlug und haßte nach ihm, um seinen Händen zu entweichen, aber es kamen ihm andere Knechte zu Hülfe, und sie schleppten mich mit Gewalt in ein Haus, wo sie mich in einer engen Stube einsperrten. Da sah ich als ein Gefangener; die Thür war verschlossen, die Mauer dick und das Fenster vergittert. Nach langem Forschen entdeckte ich endlich einen Ramin, der aus meinem Gefängniß in's Freie führte, und durch diesen engen Ausgang bin ich entkommen, um dir meine Trübsal mitzutheilen. Nun langsam trugen mich die verwundeten Pfitte bis herauf zu deinem erhabenen Sitz.

So der Geier Al-Baba. Suleiman aber strich sich den Bart, schüttelte langsam und nachdenklich das Haupt und sprach: Masch = Allah! Gott ist groß! Wunder bei jedem Schritte, Wunder in jeder Minute! Weißer Vater! vom Regenbogen aus, der drei Wochen weit von der Erde entfernt ist, hast du die Stadt Babylon gesehen, neben der Stadt

Babylon das Stoppelfeld, auf dem Stoppelfelde zwei kleine Sperlinge, bei den zwei kleinen Sperlingen die fünf Weizenkörner, um die sie sich stritten, und die große, gewaltige, eiserne Kalle, in deiner nächsten Nähe hast du nicht gesehen. Wenn Trübsal bestimmt ist, dessen Scharfsicht wird zur Kurzsicht.“

Hier schwieg mein Türke und strich sich den Bart, ungefähr wie Salomon gethan haben mochte. Nun, fragte ich, wie bringst du diese schöne und moralische Geschichte mit dem jetzigen Kriege in Verbindung? — Wenn du es nicht erkennst, antwortete er, will ich es dir erklären: Die Francis und Inglis entdecken die fernsten Sterne, die am äußersten Ende des Weltalls liegen, und bestimmen ihre Bahn; sie zählen die Aebem im Fuße des Flosses, und die große, gewaltige eiserne Kalle, die man Krimm und Sebastopol nennt, haben sie nicht gesehen.

Theater.

Herrn Emil Devrients gestriges Auftreten als „Robert“ (nicht „Robin“, wie der Zettel sagte), in „Die Memoiren des Teufels“, einem pikanten Scribescen Lustspiel, brachte dem geehrten Gast wieder einen neuen Triumph und zeigte uns klar, was eine geistreiche, künstlerische Behandlung aus einer an sich schlechten Rolle schaffen kann. Herr Devrient besitzt in der That Alles, was der erfindungsreiche Autor für den Helden seines Stücks begehren kann; Anmuth, Zierlichkeit und Gastlichkeit der Erscheinung, einschmeichelnde Musik und zugleich dauernde Kraft in der Sprache, vornehmen Anstand, imponirenden Adel in seiner Haltung, Geschmeidigkeit der Bewegungen, Geschmack in seinen Gesten und in seiner Costümierung. Mit diesen glänzenden Mitteln und mit denen noch glänzenderer Handhabung mußte es natürlich dem sicheren, fein nuancirten Spiel des geehrten Gastes gelingen, ein Bild hinzustellen, welches die Zuschauer während des ganzen Verlaufs der Darstellung aufs höchste zu fesseln im Stande war; stürmischer Applaus und Hervorruf waren die Zeichen gerechter Anerkennung seiner Meisterschaft. Von den Anstigen unterstützten ihn wacker Herr Helmerding, welcher die Gemeinheit und stupide Rohheit im „Chevalier de la Rapiniere“ gut zur Anschauung brachte, Herr Gehrke, dessen ausdrucksvolles Spiel als „Gauthier“ von vieler Wirkung war, Fräul. Borchert als „Gräfin Cerny“ und Fräulein Göthe als „Maria“, letztere besonders in der Masken-Szene; doch zeigte die junge Dame im Verlauf der Darstellung verschiedene Gedächtnislücken, wie wir dieselben leider öfter bei ihr bemerken müssen, wenn wir dieselben auch nicht jedesmal rügen.

Auch die Vorstellung am Montag auf der Sommerbühne war eine sehr unterhaltende. Das Angelsächsische Lustspiel: „Jugend muß austoben“ gab Herrn Maubert Gelegenheit, sein Talent als sorgloser Bon vivant „Gustav“ ins hellste Licht zu stellen; neben ihm glänzte Fräulein Scheller als Berliner Puzmacherin „Nina Seltegrün“ durch seltene Zungenfertigkeit und immergrüne Gefühlsfülle in Herzensangelegenheiten, verbunden mit lobenswerthem Eifer fürs Fußgeschäft; die sehr gewandte Darstellerin würde möglicherweise noch mehr gewirkt haben, wenn sie den ihr geläufigen Wechsel der Stimmung mehr künstlerisch durch weniger schroffe Uebergänge vermittelt hätte. Herr Helmerding ergözte als „Eisentraut aus Birna“ durch Sächsischen Dialekt und originelle Maske; Fräulein Borchert gab die „Antonie“ mit hübschem Humor und auch Herr Hartig traf den Ton des stolzen „Blüthenstern“ richtig. Den Schluß bildete: „Zerflören und aufbauen“, eine Novität von Götner; der erste Akt wollte das Publikum nicht recht goutiren, dagegen erfüllte es der zweite mit Heiterkeit; die Hauptrollen haben die Herren Helmerding und Maubert, Johnson und Karl“ und Fräul. Borchert „Ida“; alle drei spielten vortreflich und wurden auch von den übrigen Mitwirkenden brav unterstützt.

Im „Theater-Horizont“ wird gemeldet, wie bedeutende Opfer eine Commune für die Begründung und Erhaltung eines guten Stadt-Theaters bringt. Die Nachricht lautet:

Würzburg. — Direktor Spielberger hat auch hier die regste Anerkennung seines wahrhaft rühmlichen Kunststrebens gefunden. Der Magistrat will nun den rühmlichen Bemühungen des tüchtigen Direktors auch seiner Seits zu Hülfe kommen und hat 25,000 Gulden disponirt, um während der Sommerferien das Theater im Innern vollständig umzugestalten, ganz nach dem Muster des neuen Mannheimer. Es wird Gasbeleuchtung eingeführt und ein ganz neuer Flügel hinzugebaut. Für dieses neue Gebäude hat nun der Magistrat Herrn Direktor Spielberger einen sechsjährigen Kontrakt und die sehr große Erleichterung der freien Beleuchtung und Heizung, endlich auch freie Wohnung zugestanden, und zwar nebst dem früheren jährlichen Zuschuß von 6000 Gulden aus städtischen Mitteln.

Augsburg, den 10. Juni. Frau Pepita de Oliva remonstrirt bei der Redaktion der „Allg. Ztg.“ gegen eine Wiener Nachricht, nach welcher sie der Bühne und der Kunst Lebewohl gesagt. Sie hegt diese Absicht durchaus nicht.

Gesefruchte.

Es giebt wohl kaum einen Stoff, der mit größerer Berechtigung und sichererem Erfolge die Theilnahme des vaterländischen Publikums in Anspruch nimmt, als die Geschichte Friedrich des Großen. Eine neue Bearbeitung dieses dankbaren Stoffes verheißt uns der verdienstvolle Verfasser der jüngst von uns angezeigten populären Geschichtswerke, die bereits in einem großen Theile des Königreichs für den Schul-Unterricht benutzt werden. Es liegt uns nämlich das erste Heft eines Werkes vor, welches unter dem Titel „Friedrich der Große, für das Deutsche Volk, dargestellt von Ludwig Hahn“, im Verlage der Besserschen Buchhandlung in Berlin erscheinen wird. Das Ganze soll aus 10 Lieferungen zu 10 Sgr. bestehen und wird mit 10 Portraits und 10 Bildern aus Friedrichs des Großen Leben, nach Originalzeichnungen von W. Camphausen in Düsseldorf, geschmückt sein. Die dem ersten Hefte beigegebenen Volschnitte geben in wackerer Ausführung das Brustbild Friedrichs und eine Darstellung des Feldenkönigs nach der Schlacht bei Kunersdorf. Wir behalten uns vor, auf das Werkchen zurückzukommen, sobald es in seinem Erscheinen weiter vorgerückt ist; doch schöpfen wir schon aus dem ersten Heft die Ueberzeugung, daß es dem Preussischen Volke eine willkommene und nützliche Gabe sein wird. Das von der P. C. so warm empfohlene Werk ist durch die Mittlerische, Mehfeldsche und Heynesche Buchhandlung hieselbst zu beziehen.

In der hiesigen Heyne'schen Buchhandlung ist in Kommission und auch in der damit verbundenen mit den neuesten Sachen gut assortirten Leihbibliothek zu haben, des bekannten dramatischen Schriftstellers Gu- (Fortsetzung in der Beilage.)

fray Freitag neuestes Werk: „Soll und Haben“, Roman in drei Bänden, Leipzig, Verlag von S. Hitzel, 1855. Es ist dies das erste Produkt des begabten Autors des vortrefflichen Lustspiels: „die Journalisten“ auf einem ihm bisher neuen Felde, dem des Deutschen Sittenromans, und wir können dreist behaupten, daß „Soll und Haben“ das Beste und Hervorragendste ist, das seit lange auf diesem Gebiet geleistet worden ist. Hierzu kommt noch für uns ein besonderes Interesse, daß unsere Provinz, allem Anschein nach, einen Theil des Schauplatzes der Erzählung bildet und die Schilderungen der gesellschaftlichen und nationalen Zustände aus den Jahren 1846—1848 höchst pikant gehalten sind. Doch dies nur beiläufig; der hohe Werth der Arbeit liegt aber in der Reinheit der Empfindung und dem stillen Ernst, die das Ganze durchdringen, ohne dem Humor Eintrag zu thun, die vortreffliche Charakteristik aller handelnden Personen aus allen Lebenskreisen, die Schönheit der Darstellung, sei es nun, daß das häusliche Leben des Kaufmanns, des Gelehrten, des Geliebten, des Geldmannes, oder das Salonleben, das Leben des Buchhändlers und Trödlers, geschildert, sei es, daß die Schönheiten einer Landschaft, einer Liebes-Idylle, die Schrecken eines Aufstandes, die kleinen Intriguen eines abligen Langtranzschens oder das Wüste einer Spielpartie ausgemalt wird. Das Buch hat alle Vorzüge eines vortrefflichen sozialen Romans und vermeidet dessen Fehler, die Weitsehigkeit und Uebertreibung. Zum Schluß lassen wir noch einen bewährten Kritiker für die Richtigkeit unserer Ansicht auftreten. Adolf Stahr sagt am Schluß seiner durchweg lobenden Beurtheilung des Werkes:

„Der Deutsche Dichter steht in diesem Romane den besten Arbeiten des Briten gleich an poetischer Energie und Schönheit der Schilderungen, sei es in den Vorgängen der Natur oder des Menschenherzens, gleich an treffender Kraft seiner Bilder und Vergleiche, und er tritt ihm ebenbürtig zur Seite durch den schlagenden Witz und den heiteren, niemals schwarzgalligen Humor, dessen flüssiges Leben überall seine Darstellung durchdringt. In ihm ist keine Spur von europäischer Welterschmerzlichkeit, und so dumpf auch oft der Scirocco auf unseren Deutschen Lungen in der Wirklichkeit lastet, in die Welt dieser Dichtung ist er nicht gedrungen, in ihr weht die reine, kräftigende Meeresluft einer tapferen, muthigen Gesinnung, die, weil sie auf sich selbst vertraut, auch ihrer Zeit und ihrem Volke Vertrauen schenkt.“

Zu diesem allem gesellt sich endlich die Sprache, der Styl, der mit nicht minderer Meisterschaft und Sorgfalt gehandhabt ist. Klar und gebildet in ruhiger Darstellung, wohlgegründet, und würdig in der bewegteren und mehr pathetischen Stelle, abwechselnd sich den verschiedenen Individualitäten anschmiegend, dabei vorherrschend getragen von dem Elemente einer unverwundlichen guten Laune, natürlich ohne Rohheit, zeigen sich Sprache und Styl als das wohlgeübte, stets bereite Mittel, wie es der Dichter zur Darstellung seiner Schöpfungen bedarf. — Wir brechen hier ab, sehr gegen unseren Willen; denn viele wertvolle Schönheiten und Charakteristika, ja, selbst die eigentliche „Liebesgeschichte“, die natürlich auch hier nicht fehlt, sind noch nicht einmal erwähnt. Inbessenen mag der Leser sich davon selbst unterrichten. Uns genügt es, auf den Genuß, der ihm bevorsteht, hingewiesen zu haben.

Bericht über den landwirthschaftlichen Theil der Münchener Industrie-Ausstellung.

(Schluß aus Nr. 131.)

Versuchen wir es nur, jährlich unsere Wiesen zu düngen und wir werden kein markloses Heu, welches vom Stroh sich nur durch größere Weiche und durch die Farbe unterscheidet, und dessen ganzer Futterwerth darin besteht, daß es den Thieren den Magen füllt, erhalten. Das Heu von den Schweizer Alpen ist doppelt so reich an phosphorhaltigen Salzen und an Stickstoff, als das bei uns auf mehrjährig bewässerten Rieselwiesen gewonnene. Würde der Schweizer neben seinen Wiesen noch Ackerland abzubringen haben, so müßten die ersteren den zugeführten Düng entbehren und könnten ihm dann auch nicht viel besseres Heu liefern, als unsere Rieselwiesen es thun. — Um diese Stoffe zu erlangen, hilft kein Saamen- und kein Fruchtwechsel; man muß sich daher wundern, wenn der rühmlichst bekannte Botaniker und Pflanzenphysiolog Dr. J. Schleiden in seiner „Encyclopädie für Landwirthschaft“ sagt:

„Wir müßten auf die natürlichen Rieselwiesen der Alpen Rücksicht nehmen und die nahrhaften Futterkräuter, welche beim Berieseln unserer Wiesen verschwinden, durch solche von den Sennern hoch geschätzte Pflanzen, wie das Mutterkraut (Phellandrium metellina) und den Alpenfrauenmantel (Alchemilla alpina) ersetzen.“

Diese Pflanzen würden auf unseren Rieselwiesen eben so schnell verschwinden und anderen fruchtlosen, mit geringer Nahrung sich begnügenden und daher auch weniger Nahrung gebenden, Pflanzen Platz machen. Düngen wir dagegen unsere Wiesen, so werden wir nicht allein größere Erträge in der Quantität, sondern auch in der Qualität erzielen. Es würde dann nicht schwer fallen, ein Heu zu gewinnen, von dem ein Centner den Nahrungswert von drei Centnern des jetzt gebauten Heustrohes enthielte. Ein mit solchem Heu gefüttertes Rindvieh würde dann auch an Größe und Kraft dem in der Schweiz nicht nachstehen.

Muß man es aber nicht eine große Indolenz nennen, wenn viele Landwirthe es wissen, daß sie mit wenigen Thalern angekauften Düngers den Ertrag der Landereien um das dreifache steigern können und es dennoch nicht thun. Freilich finden wir häufig auch nicht einmal die nöthige Sorgfalt auf Erhaltung und Verbesserung des Stalldüngs gerichtet und dieses muß vorangehen, sollen künstlich dargestellte oder importirte Düngungsmittel einen geeigneten kultivierten Boden vorfinden. Ich erwähne hierbei nur die sorglose Behandlung der trocknen daliegenden Düngerhaufen,

welche bis jetzt nur von wenigen tüchtigen Landwirthen mit bindender Jauche begossen werden. Leicht transportable, eiserne Jauchspritzen, mit langem Gutta-Percha- oder Kautschuk-Rohr, sind für 30 Thlr. jetzt zu haben und für diesen Zweck sehr empfehlenswerth.

In Mittel- und Süd-Deutschland bestehen seit längerer Zeit mehrere Düngfabriken, welche das Bestreben haben: Dünger in den Verhältnissen und in dem Zustande zu fertigen, wie ihn unsere Kulturpflanzen nöthig haben. Auf der Industrie-Ausstellung waren zwei Fabriken, welche Dünger unter dem Namen „künstlichen Guano“ fertigen, die eine aus München und die andere aus Dresden, vertreten.

Ich kann nur dem Bestreben der Sächsischen Guanofabrik, welche ihre Aufgabe richtig aufgefaßt hat, meine Anerkennung aussprechen. Die Münchener künstliche Guanofabrik, obgleich unter den Augen des großen Chemikers arbeitend, welcher seit 20 Jahren die Aufmerksamkeit aller Länder auf verbesserte Bodenkultur lenkte, unter den Augen Liebig's selbst, scheint dessen Prinzipien der Pflanzennahrung adoptirt zu haben, nach welchen bekanntlich eine mineralische Düngung des Bodens gefordert wird. Diese Fabrik liefert Dünger für jede einzelne Pflanzenart, nach ihren Aschenbestandtheilen zusammengefaßt, während die Fabrik des Sächsischen Guano's sich die richtige Aufgabe stellt: neben den vorzüglichsten, im Boden gar nicht oder gering vertretenen Aschenbestandtheilen der Pflanzen den Dünger auch mit leicht assimilirbarem Stickstoff zu versehen. Durch Angabe dieser Bestandtheile, welche sich unserem Universaldünger, dem Stalldünger, nähern, bietet sie gleichzeitig den Abnehmern Garantie für das gelieferte Produkt.

Von dem mehrseitig zur Ausstellung gelieferten Knochenmehl verdient der geringste Theil den Namen „Mehl“. Die meisten Knochenmehlorten waren nur geschrotet. Knochen mit Säuren aufgeschlossen war jedenfalls das beste Produkt, welches die gewöhnlichen Knochenmühlen geliefert hatten. Erfreulich war's endlich, Knochen mit Dampf aufgeschlossen in einer ausgestellten Probe vorzufinden. Bekanntlich ist dies eine Methode, welche erst seit 3 Jahren in England durch Mr. James Blackhall zu Edinburgh im Großen Anwendung fand und jetzt in Folge der günstigen Resultate immer weiteren Eingang findet, zumal diese Art der Knochenzubereitung die billigere ist. Es werden die Knochen unter erhöhtem Dampfdruck so lange erhitzt, bis sie mit den Fingern zerrieben werden können. Sie verwandern in der Luft eben so leicht, als sie schnell von der Pflanze aufgenommen werden und erfüllen dadurch die dringendste volkswirthschaftliche Forderung „des schnellen Kapital-Umlages“. — Ich habe mit dergleichen Knochen im vorigen Jahre Versuche angestellt und sie gaben mir wiederholt den Beweis für meine Ansicht: „daß der Stickstoff, den wir im Düng verwenden, dann stets von der besten und ausdauerndsten Wirkung sei, wenn derselbe wohl in einer leicht zersehbaren, jedoch noch nicht in einer vollkommenen Ammoniak- oder Salpeterverbindung umgesetzten Form vorhanden ist“.

Vermischtes.

Für Viele dürfte es interessant sein zu erfahren, daß die Frau des bekannten Französischen Generals Moreau, des Französischen Xenophon, vor dem Napoleon der Erste übrigens großen Respekt hatte, in den Mauern von Berlin lebt. Sie ist eine geborne Berlinerin, trennte sich von Moreau als er nach Amerika ging, hat sich dann mit einem Hauptmann S. verheirathet, ist Wittwe geworden und lebt nun seit vielen Jahren in Berlin und zwar seit geraumer Zeit in dürftigen Verhältnissen. Sie ist jetzt 77 Jahre alt und erblindet. — In Berlin lebte auch noch (oder lebte wenigstens vor Kurzem noch) ein naher Verwandter des Marschalls Ney, der hier Stallmeister war, seit einiger Zeit aber in Folge einer Lähmung arbeitsunfähig wurde und seitdem kümmerlich von Unterstüßungen lebte. Vor einiger Zeit hatte sich der Probst zu St. Hedwig, Herr Peldram, für denselben beim Französischen Gesandten verwendet.

Auffehen macht jetzt in Leipzig ein öffentlicher Kampf eigenenthümlicher Art, zwischen dem bekannten Anatomen und Pathologen Prof. Boß und einem homöopathischen Arzt, Dr. Müller. Letzterer hatte in einer öffentlichen Rede die pathologische Medizin herabgesetzt, darauf hat Boß die Homöopathie und insbesondere Hahnemann's Hauptprinzip: similia similibus — für nichtig erklärt und die sämtlichen Homöopathen aufgefordert, ihm mittels ihrer Medikamente irgend eine der Krankheiten, von denen sie behaupten, daß sie dadurch im gesunden Körper erzeugt würden, anzukuriren. Dr. Müller hat diese Herausforderung angenommen, Boß zur Festsetzung des Weiteren eingeladen und auch gleich einige Mittel angegeben, mit denen er den Anfang seiner Probe an ihm machen werde. Man ist auf die weitere Entwicklung der Sache sehr gespannt.

Der „Courrier du Bas-Rhin“ meldet, daß die Anstalt zur künstlichen Fortpflanzung der Fische in Hünningen in den Monaten Januar und Februar etwa eine Million Fisch-Eier in Frankreich und ins Ausland versandt habe, die fast ohne Ausnahme lebendig angekommen seien und fast durchweg Junge ergeben haben. Die Verwendung von Fisch-Samen sei nach den jetzigen Erfahrungen daher so leicht und sicher, wie die von jeder anderen Samerei.

Die Stadt Hagebrouck im Französischen Hennegau feierte vorige Woche einen Buchfinken-Weitkampf, an welchem 55 Vögel der Umgegend mit 88 Vögeln Theil nahmen und welcher die ganze Bevölkerung auf die Beine brachte. Die ganze Stadt war auf das Festlichste geschmückt, an Triumphbogen, Inschriften u. s. w. fehlte es nicht. Eine Abtheilung

Finken schlug 2626 Mal und erhielt den ersten Preis, eine zweite 990 Mal, und ein Vogel erwarb sich sogar die 32 Ehrenmedaillen.

Ein orthographischer Fehler des Telegraphen hat neulich in Darmstadt viel zu Lachen gegeben. Zu einem Zweckeffen fehlte es dort an seinem frischen Fisch; aber noch war es Zeit, sich durch eine telegraphische Bestellung in Heidelberg zu helfen. Das Bureau bestellte nur schriftliche Aufträge; man verlangte also schriftlich zwanzig Pfund Forellen. Der Apparat spielt; endlich kommt der Bahnzug, der die Antwort in natura mit sich führt und bringt glücklich zwanzig Pfund — Sardellen von Heidelberg, die eben so frisch auch in Darmstadt zu haben gewesen.

In der Menagerie des naturgeschichtlichen Museums zu Paris ist dieser Tage ein junger weiblicher Hippopotamus (Stuß- oder Nilpferd) angelangt, ein Geschenk Halim Pascha's, Bruders des Vicekönigs von Egypten, an den Kaiser der Franzosen. Das erst eilt Monate alte Thier kommt aus Kordofan, zwischen Sennaar und Darfur, dem Gebiete des oberen Nils. Eine Egyptische Fregatte brachte es nach Marseille, und zwei Aubier, die es seit seiner Gefangennehmung verpflegten, begleiteten es bis Paris. Seine ausschließliche Nahrung ist Milch, wovon es täglich 30 Liter zu sich nimmt. Gleich dem bereits seit längerer Zeit in der Menagerie befindlichen männlichen Hippopotamus ist es sehr sanft und bleibt fast beständig im Wasser seines Bassins.

John Mallan, Zahnarzt aus London,

Behrenstraße, Berlin.

Zu consultiren in Busch's Hôtel de Rome in Posen.

Angewandte Fremde.

Vom 13. Juni.

MUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer v. Szarynski aus Chetkowsko und v. Zychlinski aus Wiersko; die Kaufleute Laster aus Gnesen, Nathansohn und Rosenthal aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Rohmann aus Chocicza; Probst Wolinski aus Gichowo; Frau Wajnszteinbauer Weisner aus Gultowy und Gutsbesitzer Klein aus Sapowice.

HOTEL DE BAVIERE. General-Bevollmächtigter v. Janiszewski aus Wajkowsko; Kaufmann Pluum aus Berlin; die Gutsbesitzer Urbanowicz aus Paprotnie, v. Gorgenski aus Wylazycze und v. Koziorowski aus Jasin.

BAZAR. Violin-Virtuose Vazzini und Privatsecretaire Daceni aus Mailand, die Gutsbesitzer Graf Grabowski aus Lufowo und v. Niemcewicz aus Elmin.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Wolfleger aus Zbitka, Graf aus Wengrowitz und v. Morawski aus Chakow; Oberförster Brall aus Smolnydol; die Gutsbesitzer v. Gzimirski sen. und jun. aus Gredy; Fuchselme; die Kaufleute Zarakowski aus Wengrowitz, Kornfeld aus Breslau und Hase aus Zerkow.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Rolski und Rentier v. Polaski aus Kufzewo; die Rentiers Radow und v. Bafowski aus Kufsewo; die Gutsbesitzer v. Dziembowski aus Porfowice und v. Jactowski aus Bomarianowice.

HOTEL DE BERLIN. Pr.-Lieutenant im 14. Inf.-Regt. Fietisch aus Wreschen; Landrath a. D. und Gutsbesitzer v. Wolanski aus Rypin und Domänen-Aktuar Lemke aus Behle.

WEISSER ADLER. Kaufmann Elwers aus Radwig; Frau Besizerin Gwald aus Korschow und Zimmermeister Schütt aus Gzempin.

DREI LILIE. Strom-Aufsicht Hoffmann aus Obornik und Wirthschafts-Inspicitor Goltz aus Kifabau bei Samter.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Buch aus Kurnik und Risch aus Gzerniewo.

EICHBORN'S HOTEL. Gutsbesitzer v. Podczaski aus Kosielec; Ackerbürger Hamann aus Gottschimmerbruch und Kaufmann Laot aus Gzempin.

EICHENER BORN. Handelsmann Simonsohn aus Berlin; die Kaufleute Drenstein aus Wielichowo und Herrmann aus Krotoschin und Frau Kaufmann Goldmann aus Schrimm.

GOLDENER ADLER. Färber Sachs aus Trzemeszno.

GOLDENES REH. Partikulier v. Bafowski aus Gzawa.

SCHLESISCHES HAUS. Musikus Marks aus Mogilno.

PRIVAT-LOGIS. Gewerfabrikant Becker aus Warschau, log. Breslaustraße Nr. 22; die Gutsbesitzer v. Komowski aus Wylazycze und v. Gzjanowski aus Chwackowice, log. Gartenstraße Nr. 19; Kammergerichts-Auskultator v. Kzhanowski aus Berlin, log. Berlinerstraße Nr. 29; Schafmeister Below aus Wolschau, log. Magazinstraße Nr. 15.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Hr. M. Deigmüller mit Frn. S. Förster in Berlin, Hr. Ch. v. Pöser-Naditz mit Fr. Kreisrichter v. Hohenberg; Wipinski in Wipinski, Hr. F. Herrig mit Frn. Gumm. Dir. Dr. Zoftra in Meisse, Hr. B. Freund mit Frn. Dr. med. Wolf in Tarnowicz, Hr. M. Weber mit Frn. Oberförster Friebe in Proskau, Hr. A. v. Dergem mit Frn. Prem.-Lieut. v. Seeler in Neustrelitz, Comtesse M. D. v. Matschka mit Frn. Hauptm. Grafen v. Wengerski in Pieschen.

Verbindungen. Hr. Staatsanwalt Jrgosha mit Fr. A. Frank in Lissa, Hr. Lieut. Walling mit Fr. A. Schulz in Mailbor, Hr. Lieut. A. v. Schulz mit verw. Gravier geb. A. v. Schulz in Bierzwinz.

Geburten. Ein Sohn dem Frn. Rittergutsbesitzer v. Feppner-Bach in Stabelwitz, Frn. Niemann in Sagküh, Frn. Pastor Keller in Kamersdorf, Frn. Hauptmann W. v. Röder in Potsdam, Frn. v. Waldow in Fürstena, Frn. A. Zahn in Obersirer bei Sondershausen, Frn. Polizeipräsidenten v. Kehler in Breslau, Frn. Feldmesser Queisser in Spretau, Frn. Kammerer Hartmann in Wenzig.

Theater in Posen.

Gingeretener Hindernisse wegen bleibt das auf heute angekündigte Gastspiel des Herrn G. Devrient verschoben, und findet dieselbe Vorstellung nächsten Sonnabend statt.

Donnerstag: Im Sommertheater. Zum ersten Male: **Mamsell Rosa**, oder: **Die Rückkehr aus der Stadt**. Genrebild in 1 Akt nach dem Franz. von Starke. Hierauf: **Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet**. Lustspiel in 1 Akt von Feod. Wehl. Zum Schluß: **Die Braut aus Pommern**. Komisches Liebespiel in 1 Akt von L. Angely.

Sonnabend: Im Stadttheater. Vorletztes Gastspiel des Herrn G. Devrient. Zum ersten Male: **Stille Wasser sind tief**. Lustspiel in 4 Akten von Schröder. Dazu zum ersten Male: **Am Klavier**.

vier. Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Grandjean.

Sonntag: Letztes Gastspiel und Abschiedsvorstellung des Herrn G. Devrient.

Die Vorstellungen des **Riesen-Sonnen-Mitrostopfs** und der beliebten **Stereoskope** finden täglich von 9 bis 5 Uhr im Schumann'schen Hause, Gerberstraße an der Grabenbrücke, statt. Entrée an der Kasse à Person 7½ Sgr. 3 Billets zu 15 Sgr. sind im Lokale zu haben.

Am 18., 19. und 20. Juni wird das Dominium **Nielegowo** die diesjährige Grasnutzung auf dem Odrabruch verpachtet, wozu Pachtzinshaber eingeladen werden. Die näheren Bedingungen sind an Ort und Stelle einzusehen.

In der **J. J. Seine'schen** Buchhandlung, Markt 85., ist vorrätzig:

Leibarzt, oder 500 Hausarzneimittel gegen 40 Krankheiten der Menschen, Kunst, ein langes Leben zu erhalten, den Magen zu stärken, Wunderkraft des kalten Wassers und Hufeland's Haus- und Reiseapotheke. 8. verb. Auflage. 15 Sgr.

Syphil. Krankh., Harn u. Geschlechtsübel, Flechten **Dr. August Löwenstein**, Gerberstr. 13. Sprechstunden: Morg. bis 10., Nachm. von 2—5.

Proclama.

Der Schuhmachermeister Elias Fiedler, geboren den 1. Juni 1787, hat im Jahre 1818 die hiesige Stadt verlassen und seitdem von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben. Derselbe wird deshalb auf Antrag des ihm bestellten Curators auf-

gefordert, sich zu dem am 28. Dezember c. Vormittags 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle anstehenden Termine persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt werden wird.

Zugleich werden dessen etwaige unbekannte Erben aufgefordert, sich in dem Termine zu stellen, widrigenfalls das Vermögen des Fiedler den bekannten Erben und resp. dem Fiskus überwiesen wird.

Schneidemühl, den 26. Januar 1855.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Zwecks Refubhaftation des Ritterguts Babin nebst Zubehörungen, Kreis Wreschen, am 19. Oktober d. J. hier selbst anstehende Versteigerungstermin wird hierdurch aufgehoben.

Wreschen, den 12. Juni 1855.
Königl. Kreisgericht, Abtheil. I.

Bekanntmachung.
den Posener Pferdemarkt betreffend.
Am 27. und 28. d. Mts. wird auf dem Rano-
nenplatz hieselbst ein Pferdemarkt abgehalten werden.
Diejenigen hiesigen Gewerbetreibenden, welche beab-
sichtigen, auf demselben Boden, Zelte oder Verkaufs-
stände mit Gefährten u. a. aufzustellen, werden auf-
gefordert, ihre Meldungen unter Angabe des von ihnen
beanspruchten Raumes bis zum 25. d. Mts. bei dem
Herrn Polizei-Inspektor Rose anzubringen.
Posen, den 12. Juni 1855.
Königliches Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß
die diesjährige Thierchau am 27. Juni Nachmit-
tags 4 Uhr und die Pferde-Messen am 28. und 30.
Juni d. J. ebenfalls Nachmittags 4 Uhr auf der
hiesigen Rennbahn abgehalten werden.
Da mit der Thierchau zugleich die Aufstellung der
landwirtschaftlichen Instrumente verbunden wird, so
haben diejenigen Herren Kaufleute, welche beabsich-
tigen, an dieser Ausstellung sich zu betheiligen, ihre
desfallsigen Anmeldungen baldigst dem General-
Sekretair des Vereins, Premier-Lieutenant v. Grol-
man, einzufenden.

Anträge wegen Genehmigung zur Aufstellung von
Restaurations-Buden sind an den Schatzmeister des
Vereins, Professor Max Braun, zu richten.
Posen, den 7. Juni 1855.

Das Direktorium des Vereins für Verbesse-
rung der Pferdezucht etc. im Großherzogthum
Posen.

Berichtigung.

In unsere Bekanntmachung vom 16. Mai d. J., die
Verloosung der 3½-prozentigen Pfandbriefe betreffend,
haben sich nachstehende Druckfehler eingeschlichen:

Nr. 131./4814. Czerniejewko statt Czerniejewo,
über 200 Rthlr. W. 54,
Nr. 45./995. Domastaw male statt maly, über
20 Rthlr. Joh. 53,

Nr. 50./1788. Domastaw wiekle statt wiekli,
über 20. Rthlr. Joh. 50,
welche hierdurch rektifiziert werden.

Posen, den 6. Juni 1855.

General-Landschafts-Direktion.

Auf dem Dominium **Bednary**

bei Pudewitz stehen 110 Stück drei-
jährige Hammel und 60 Stück Jungvieh
(zur Zucht) zum Verkauf.

200 Stück fette Hammel stehen auf dem

Dom. **Marcinkowo górne**

bei Gajawa zum Verkauf.

Das Dominium **Otoczna** bei

Wreschen hat 120 Hammel als Woll-
träger abzulassen. Die Schafe sind gesund
und frei von jeder Krankheit. Die Wolle davon ist in
diesem Jahre mit 82 Rthlr. der Ctr. verkauft worden.

Landwirthschaftliches.

Klee-, Luzerne-, **Stoppel-Rüben-**

Samen, Guano und Chili-Salpeter empfiehlt

Theodor Baarth,

Schuhmacher-Strasse Nr. 20.

Echten Peruan. Guano

vom Commissions-Lager der Herren **Dünn-**

wald & Comp. in Berlin empfehlen

zur geeigneten Abnahme

Baltes, Weller & Comp.

Schuhmacherstrasse Nr. 3.

Ein Quantum sehr schöner Danziger Kocherbsen

habe ich nach Neustadt a./W. geschickt und offerire

solche billigt.

Julius Jaffé,

große Gerberstraße Nr. 49.

Büttelstraße Nr. 9. bei **C. Kaul** werden gute

Saat- und Speisekartoffeln mit 27½ Sgr. pro Scheffel

verkauft, und an Unbemittelte auch einzelne Meßen

zu demselben Preise abgelassen.

Mühlsteine

in bedeutender Auswahl von vorzüglicher Qualität,

für Wind-, Wasser-, Hölzwerk- und Hand-Mühlen,

ferner Trottoir-Stufen und Granitplatten habe ich aus

den besten Steinbrüchen erhalten und offerire dieselben

zu den billigsten Preisen.

G. E. Beuth, Dampfzahn-Beizler,

Posen, Graben Nr. 2.

Bischof-Glötz

(diesjährigen)

hinreichend zu fünf Flaschen Bowle,

à 10 Flaschen 5½ Sgr.,

empfehlen in Posen Breitstraße Nr. 17.

C. F. Jüncke.

Vertilgungsmittel der Wanzen in Stuben und Bett-

stellen zu haben in Posen, St. Roch Nr. 8. oder

Städtchen genannt.

Birken-Klobenholz

erster Klasse steht zum Verkauf Berlinerstraße Nr. 12.

Baierisch-Bier-Anzeige.

Vom 15. d. M. ab verkaufen wir Endesunterzeich-
nete die große Tonne Baierisches Lagerbier, à 120
Quart, zu 9 Rthlr. 10 Sgr., ohne irgend eine Tan-
tieme, oder die 21. Tonne zu geben, gegen baare Zahlung.
Posen, den 13. Juni 1855.

Jean Lambert.

A. Hugger.

Alexander Sawinski,

Bierbrauerei Taubenstr. Nr. 3.

Eiserne Bettstellen

in allen Größen sind wieder vorrätig beim Schlosser-
meister **S. Schneider,** Hohe Gasse 4. (St. Martin.)

Ein erfahrener Wirthschafts-Inspektor, welcher schon
Jahre lang bedeutende Güter selbstständig bewirth-
schaftet und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, auch
der Polnischen und Deutschen Sprache mächtig ist,
sucht von Johanni c. ab eine andere Stelle. Nähere
Auskunft ertheilt der Regierungs-Sekretair Muleri,
Friedrichstraße Nr. 33. zwei Treppen.

Ein unverheiratheter, zu Berlin ausgebildeter Bren-
ner, welcher seit zehn Jahren in diesem Geschäft ar-
beitet, auch mit Leitung von Dampfmaschinen vertraut
ist, sucht bald eine Stelle für eine oder mehrere Bren-
nereien. Das Nähere in der Expedition d. Zeitung.

Ein evangelischer Hauslehrer, musikalisch, sucht vom
1. August oder 1. September ab ein anderweitiges
Engagement. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein tüchtiger Brauer und ein Schreiber finden ein
gutes Unterkommen durch die Eisen-Handlung von
F. Oberfeld & Comp. in Posen.

Zwei tüchtige Wirthschaftsschreiber, die der Deut-
schen und Polnischen Sprache mächtig sind, finden von
Johanni c. ab auf dem Dominium **Dakowy**
bei Grätz ein gutes Unterkommen.

Ein Wirthschaftsschreiber mit guten Zeugnissen findet
sogleich oder zu Johanni ein Unterkommen auf dem
Dominium **Borówko** bei Gzempin.

Mädchen, die im Nähen geübt sind, finden dauernde
Beschäftigung Sapiechaplaz Nr. 6. im Laden.

Gr. Gerberstraße Nr. 19. sind zwei einzelne mö-
blirte Zimmer zu vermieten.

Friedrichstraße Nr. 22. sind 2 Stuben in der
Bel-Etage vom 1. Juli d. J. ab zu vermieten.

Al. Ritterstr. 2. zwei Zr. ist ein möbl. Zimmer zu verm.



Donnerstag den 14. Juni

Großes Garten-Concert

vom Musik-Corps des Königl. 10. Inf.-Regts. unter
Leitung des Kapellmeisters Herrn Heinsdorff.
Entrée 2½ Sgr. Anfang 6 Uhr Nachmittags.

Tauber.

Hohe Gasse Nr. 5. (St. Martin) ist wegen Ver-
sehung vom 1. Juli c. ab eine Wohnung zu vermie-
then beim Eigenthümer **Rothert.**

Eine möblirte Stube nebst Kabinet ist vom 1. Juli c.
ab zu vermieten Kanonenplatz Nr. 10.

Café National.

Heute und morgen Abend Harfen-Concert von der
Gesellschaft Loy.

Falkenstein's Lokal.

Heute Mittwoch und Donnerstag Harfen-Concert
von einer so eben angekommenen beliebigen Gesellschaft.

Posener Markt-Bericht vom 13. Juni.

	Don	Frei	Sa	So
Fein. Weizen, d. Schf. zu 16 Mß.	3	16	8	4
Mittel-Weizen	3	7	9	3
Ordinärer Weizen	2	13	4	2
Roggen, schwerer Sorte	2	15	6	2
Roggen, leichter Sorte	2	6	8	2
Große Gerste	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—
Hafer	1	3	4	1
Kocherbsen	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—
Kartoffeln	1	2	6	1
Butter, ein Maß zu 8 Mß.	2	—	—	2
Heu, der Ctr. zu 110 Mß.	—	20	—	22
Stroh, d. Schock zu 1200 Mß.	6	15	—	7
Rübel, der Ctr. zu 110 Mß.	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne	29	7	6	29
am 12. Juni } 80 % Zr. } 29	5	—	29	20
13. } } 29	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 12. Juni. Schönes warmes Wet-
ter. Wind O.S.D.

Weizen sehr flau, ohne Kaufluß, loco 88—90 Mß.
gelber 100 Mß. Br., geringer Anflamer 84 Mß. gelber
p. 90 Mß. 85 Mß. Br., 88½—90 Mß. gering 98 Mß.
bezahlt.

Roggen stark weichend, loco leichter p. 82 Mß. 63
Mß. bez., 85—86 Mß. 68, 67½ Mß. bez., eine Ladung
Schwedischer gelber Abend p. 82 Mß. 62 Mß. bez., 86½
Mß. 70 Mß. bez., 84—86 Mß. 67 Mß. Br., 82 Mß.
p. Juni gestern Abend 65 Mß., heute 64½, 64 Mß.
bez. u. Br., p. Juni-Juli 64½, 64, 63½, 63 Mß. bez.
u. Br., p. Juli-Aug. 64½, 61, 63½ Mß. bez. u. Br.,
p. Aug.-Sept. 63 Mß. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. 62 Mß.
bez. u. Br.

Gerste sehr schwer verkäuflich, loco 75 Mß. 45 Mß.

Hafer, loco 52 Mß. 31½ Mß. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen

90 a 104. 64 a 71. 42 a 46. 29 a 32. 52 a 60.

Rübel behauptet, loco 16½ Mß. Br., p. Juni 16½

Mß. Br., p. Juni-Juli 16 Mß. Br., p. Sept.-Okt. 15½

Mß. bez., 15½ Mß. Br., 15½ Mß. Br.

Spiritus flau, am Landmarkt und loco ohne Maß 11

g bez., Kleingeld 10½ g bez., p. Juni-Juli 10½ g

Br., 11½ g Br., p. Juli-August 10½ g Br., 10½ g Br.,

p. Aug.-Sept. 10½ g Br., p. Sept.-Okt. 10½ g Br.,

Leinöl flau, loco incl. Maß 14½ Mß. Br., p. Juni-

Juli 14½ Mß. bezahlt u. Br., 14½ Mß. Br.

(Ditt.-3tg.)

Berlin, den 12. Juni. Wind: Südost. Witterung:

sehr warm. Weizen: vernachlässigt. Roggen: Anfangs

zu wieder niedrigeren Preisen Einiges gehandelt, dann

bei allgemeiner Kaufluß steigend und sehr fest schlie-

ßend. — Loco in guter Waare flau und im Verhält-

niß hoch gehalten, für 83 und 83/84 Mß. effektiv 67

Mß., für Verladungsgewicht 84 Mß. 66½ Mß., 85 und

86 Mß. 67 Mß., Alles p. 2050 Mß. bezahlt. — Gefün-

digt 250 Mß., welche der zweifelhaften Qualität we-

gen zum Theil lange coufirten. Delfaat: ohne Offer-
ten. Rübel: fester gehalten, und etwas besser bezahlt.
Spiritus: flau und niedriger eröffnend; dann wieder
fester und im Werthe anziehend. Geschäftsverkehr ziem-
lich lebhaft.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 90—98
Mß., hochb. und weiß 96—103 Mß., untergeordnetere
Waare 75—90 Mß.

Roggen loco p. 2050 Mß. nach Qualität 65½—68
Mß., schwimmend 65—67 Mß., p. Juni und Juni-Juli
64—65½—64½ Mß. bez. u. Br., 65½ Mß. Br., p.
Juli-August 64½—65½—1½ Mß. bez. u. Br., 66 Mß.
Br., p. August-September 64½ Mß. Anfangs bez., p.
September-Oktober 63—64½ Mß. bez., 64½ Mß. Br.,
64 Mß. Br.

Gerste, große loco 44—50 Mß., kleine 40—44 Mß.

Hafer loco nach Qualität 30—35 Mß.

Erbsen, Kochwaare 60—63 Mß., Futterwaare 56 bis

58 Mß.

Raps 113—114 Mß. Br., Rüben 113—114 Mß.

Leinsaat 74—76 Mß.

Rübel loco 17 Mß. Br., p. Juni 16½ Mß. bez.

16½ Mß. Br., 16½ Mß. Br., p. Juni-Juli 16½ Mß.

Br., 16½ Mß. Br., p. Juli-August 16½ Mß. Br., 16

Mß. Br., p. August-September 16 Mß. Br., 15½ Mß.

Br., p. September-Oktober 15½—15½ Mß. bez. und

Br., 15½ Mß. Br.

Leinöl loco 14½ Mß. Br., 14½ Mß. bez., p. Juni-

Juli 14½ Mß. Br., 14½ Mß. Br.

Hanf loco 14½ Mß. Br., p. Juni-Juli 14 Mß.

Br., 13½ Mß. Br.

Spiritus loco, ohne Maß 34½—1½ Mß. bez., p. Juni,

Juni-Juli u. Juli-August 33½—1½ Mß. bez. u. Br.,

34 Mß. Br., p. August-September 33½—1½ Mß. bez.

u. Br., 34½ Mß. Br., p. September-Oktober 33½ Mß.

Br., 33 Mß. bez. u. Br. (Ditt. Hbl.)

Breslau, den 11. Juni. Wetter sehr heiß und

trocken. — Wir hatten heute einen sehr geschäftigen

flauen Markt. Es war schwer, einen Käufer zu finden,

und nur zu sehr ermäßigten Preisen wurde manches

verkauft, im Allgemeinen waren die Umsätze sehr gering-

fällig. Roggen ist heute trotzdem daß die Angebote nicht

so sehr bedeutend waren, 2—3 Sgr. p. Scheffel niedri-

ger anzunehmen. Gerste ebenfalls 1—2 Sgr. billiger,

aber auch hierzu waren schwer Käufer zu finden. Wei-

zen in exquisiter Waare hielten wohl noch die alten Preise,

aber auch für dieses Korn war die Kaufluß nur schwach

und Stimmung matter, Erbsen und Hafer unverändert.

Wir notiren: Weizen weißer 92—111 Sgr., exquisiter

120—128 Sgr., gelber 90—110 Sgr., exquisiter 114

bis 124 Sgr. bez., Roggen 84 Mß. 95—94 Sgr., 83

Mß. 93 bis 92 Sgr., 82 Mß. 92—90 Sgr., Gerste 62

bis 66 Sgr., feine 67—70 Sgr., Erbsen 78—85 Sgr.,

Hafer 35—45 Sgr.

Delfaaten noch wenig Geschäft. Auf Lieferung wer-

den die bisherigen Preise bewilligt.

Kleesaamen ohne Geschäft, in weiß sind Kleinstei-

ten umgegangen. Wir notiren: weiß superfein 16½—17

Mß., fein 14½—16 Mß., fein mittel 13½—14½ Mß., or-

din und mittel 9—13 Mß. Noth: superfein 16½—17½

Mß., fein und fein mittel 14—14½ Mß., mittel und ordi-

nair 12—13 Mß.

Spiritus feiner, loco 15½ Mß. bez., p. Juni-Juli

15½ Mß. bez., Br. u. Br., p. Juli-August 15½ Mß.

Br., p. August-September 16 Mß. Br.

Rübel loco nichts offerirt, 16½ Mß. zu machen. Ter-

mine ohne Handel.

Für Zink hält die gute Frage an und was von dis-

ponibler Waare zum Verkauf offerirt wird, findet rasch

Abnehmer. Es wurden seit Sonnabend gegeben 1000

Ctr. ab Gleis bis 6 Mß. 20 Sgr., 1000 Ctr. loco

Bahnhof von 6 Mß. 24 Sgr. a 6 Mß. 25 Sgr.

Kartoffel-Spiritus p. Cimer a 60 Quart zu 80 g

Tralles 15½ Mß. Br.

Preise der Cerealien.

feine, mittel, ord. Waare

Weißer Weizen 124—129 104 83 Sgr.

Gelber dito 123—126 108 91 "

Roggen 96—98 92 88 "

Gerste 66—69 63 59 "

Hafer 45—46 41 39 "

Erbsen 82—85 81 77 "

(Br. Handelsbl.)

Berliner Börse vom 12. und 11. Juni 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.
